



Um wegen seiner Unehrlichkeit drohenden Bestrafung zu entgehen. Das Flüchtige fandte in Düsseldorf festgenommen werden.

Blauen. Während eines Gottesdienstes sollte sie ein Dieb, der vorher aufgefunden und festgestellt worden war, die Predigt des Pfarrers aus dem Kästchen entzerrt haben, das auf dem Altar stand. Sie warf den Dieb aus dem Kirchsaal, und er floh. Sie schickte einen Brief an den Pfarrer, in dem sie schrieb: „Sie sind ein guter Mann, aber Sie sind ein schlechter Prediger.“

\* Beispiele. Als Mutter eines im Dezember hier auf der Straße aufgefundenen etwa 6 Monate alten Kindes wurde eine auf einem Gut in Gwinaudorf bedienter gewesene polnische 24 jährige lebige Arbeiterin ermittelt. Sie hat sich um das Schicksal des von ihr ausgelegten Kindes gekümmert und gibt an, aus Not gehandelt zu haben, weil sie das Kind zur Erlangung einer anderen Stellung ins Wegen gewiesen sei.

Beispiel. Die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Briesen-Wittenberg-Blankenburg ist jetzt vollendet. Winnen soll hier elektrische Personen- und Güterverkehr in vollem Umfang durchgeführt werden.

**Möhlberg.** Am Dienstag fand zum ersten Male in der bisherigen Schulzeit praktischer Kochunterricht statt, der jetzt in der Schule neu eingeführt ist. Seit August haben die Mädchen theoretische Gedanken darüber gehört. Es wurde eine Gelehruppe, Klöps mit Kartoffeln und Griechepudding mit Vanillekunst dargestellt und von den „Kocheltern“ mit großer Freude versiebt. Hoffentlich wird eine demnächst stattfindende Sammlung für diese Zwecke recht reichen Erfolg bringen.

## **Was soll aus unserer Schulejugend werden?**

Von Studientat Friedrich Lohmann, Oberlehrer.

In den Tagen der Kinderzählung wurden mit auf eine der furchtbarsten Folgen des Krieges hingewiesen: auf die Unterernährung und körperliche Verzümmelung unserer Kinder. Über das ist nur die eine Seite dieser Not. Auf der anderen steht die fast unbestreitbare Tatsache, daß wir an diese seit Jahren so gewohnte Jugend die gleichen Anforderungen stellen, wie früher von Seiten der Schule. Bei der Untersuchung von 85 400 ländlichen Schülern zum Zweck der Quälerleistung war fast die Hälfte der Kinder ausgesprochen und schwer unterernährt, heißt es in einem Bericht. Und doch damit auch die geistige Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt und die größte Schonung am Blaue ist, bedarf wohl seines Beweises. Und doch ist von einer Bevölkerungsänderung nichts in Aussicht.

Aber auch abgesehen von Unterernährung und Krankheitsscheinungen: sollen unsere Kinder nicht auch im Hause mit zugriffen, ihr Bett und ihre Kabinette pflegen und beobachten? Bekommen sie ihr Spielzeug nur, um es an seltenen Festtagen herzorzuholen, oder wenn einmal leichtmütig waren, bis spät in die Nacht über ihren Büchern zu hocken? Merkt man gar nicht, welche eungebildete, alflüsse Geschöpfe wir jüchten, unberührt von sündlicher Heiterkeit und Unbefangenheit, aber wie so oft die Jugend in ungebedeigtem Ausbauen den unerbittlich losenden Druck abzuschütteln sucht von noch schlimmeren Folgerescheinungen ganz zu schweigen? Wer mit warmem Herzen die Lage unserer heutigen Jugend betrachtet, den kann es wahrscheinlich jammern. Wir haben es hier mit einem Kennzeichen der bisherigen alten Schule zu tun. Ein richtiger Grundgedanke, daß der Verstand bei der Ausbildung des Kindes von besonderer Bedeutung ist, ist im Laufe der Zeit durch den immer einseitiger werdenden Lernschulbetrieb völlig entstellt worden, und die Schule, als Stätte der Freude und Anregung gebaucht, ist vielfach der Gehirn wie Schäller, oft genug auch für's Elternhaus zu einem Ort der Verdrießlichkeit und der Traurigkeit geworden.

Als Vertreter einer neuen Schule gehen die Schulformen von zwei natürlichen Voraussetzungen aus: Die Jugend bis zum 14. Jahre hat zum ersten das Recht auf einen sorglosen, heiteren Lebensgenuss, vor allem die heutige Jugend. Zum anderen haben unsere Kinder den Anspruch darauf, arbeiten zu lernen: Arbeiten heißt aber nicht, unbegrenzten Wissensstoff in sich aufzuhäufen, durch eine geistige Dreibauskultur eine vorzeitige Gelehrsamkeit erzeugen, die erst dem ausgewachsenen Erwachsenen zukommt. — Es gilt vielmehr, Arbeitslust und Schaffenskraft, die jedem natürlichen Kindergarten ist, zu erhalten und zu stärken, in lebensvoller Freizeitgemeinschaft als die vielseitigen Kräfte- und Veranlagungen, die die Natur uns gegeben, mit aller Sorgfalt und Erziehungs Kunst auszubilden und zu pflegen. Damit streifen wir den Grundriss des heutigen Schulbaues: wer eine gewisse Verstandesanlage hat Sprachenlernen, gutes Gedächtnis) sei zu besonderen Leistungseinrichtungen berufen. Erfahrung und Erfahrungserkenntnis verstanden, dem wir, gegenüber der Gelehrsamkeit, wieder zu seinem alten Recht verhelfen wollen, Ichthen, als Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit eines Menschen von dieser einseitigen Begabung nicht abhängt. Wer mit Begabungsprüfung, Berufswahl usw. beschäftigt, sieht, daß wir hier vor einem noch völlig unerfor schenen

Man bedenke nur, welche Fülle von quellendem Leben  
in jedem gefunden Menschenkind steckt. Da gibt es nicht  
nur Größe, had Markenholz und das Mäuschen.

tiefe, das **Gefüge**, das **Stärke**, aber **Durchsetzbarkeit**, das **Schaffen**, **Verhandeln**, **Wählen**; unterwegs Kreise lassen der **Öffnung**, **Weiterung**, **Berechnung**, **Rechnend** die das **Wollen** und das **Überwältigende** des **Staats** und des **Willens**. Mit man würdig behaupten, dass die **soziologische Vernunft** nicht nur den **Verlust** macht, diese **Opposition** des **Staates** ausdrückt? Wie viel **Wollte** des **Willens**, der **Erkenntniss** und vor allem des **Wollens** werden nicht eben in der **Mehrzahl** unserer Studier gelähmt und zerstört!

Also fassen wir uns ein Beispiel: Betreut unsere Schule an zu viel Wissenschaft, so muß er verfehlten werden; da man aber einzelne Gebiete nicht ausdhalten kann, eine Grundkunde ohne Chemie, auch Weltgeisteswissen nicht! — muß der in einzelne Fächer zerlegte Stoff zu einem Gesamtunterricht zusammengefaßt werden. Dabei geht man vom täglichen Leben und von der Heimat aus: Nahrung und Kleidung. Das Rathaus, die Klosterkirche, der Hafen und der Bahnhof sind die Ausgangspunkte des lebensvollen Unterrichts. Mit zunehmendem Alter wird man umso tiefer graben und weiter ausholen. So wird das Deutsche, die deutsche Natur und Kultur zum Kern eines Schulunterrichts. Daneben treten etwa vom 5. Schuljahr an wahlweise Unterrichtsgänge, in denen je nach der Veranlagung aber um ein gefestetes Ziel zu streichen, die Kinder sich besondere Kenntnisse aneignen oder zu besonderen Leistungen angeregt werden. Auch hier gilt der Grundsatz, lieber zu wenig, als zu viel, aber das Wenige gründlich und bis zur Vollkommenheit treiben. Und dabei immer den ganzen Menschen umfassen, nach allen Seiten hin ihn pflegen und vorwärts hützen, für fröhlichen Boden und gesunde Lust sorgen, daß er in Freiheit und Ruhe sich entfalte.

Das ist in sehr flüchtigen Umrissen ein Entwurf der neuen Einheitschule, von der Gleichunterrichtsweise der Gleichmacherei und Verkümmерung alles geistigen Lebendes prophezeien. Sie sind da sehr im Irrtum und sollten sich fragen, ob nicht vielmehr die alte Berufsschule mit ihrem einseitigen Verfahren, das so viele kündliche Anlagen mißachtet und zerstört, zu dem von ihnen angekündigten Ende führen muß. Natürlich wird eine so bedeutende Umstellung in der Stoffauswahl mit der Zeit noch weitere Bielle zur Verwirrung bringen: Ein neues Lehrverfahren (Arbeitschule und Ausdruckskultur), einen neuen Geist im Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler (Schulgemeinde und Selbstverwaltung) und schließlich die Orientierung der Jugendlichen zu wertschaffender Arbeit (die sogen. Produktionschule). Das sei nur erwähnt, um beim Entwurf zu begegnen, als handle es sich hier um eine oberflächliche, auf billige Wirkung berechnete Planung. Hinter untenen Zielen steht ein Idealismus, nicht weniger als in der alten Schule, die ich so gern als bevorrechtete Mutterin des Idealismus ausgib; freilich folgen wir Idealen, die nicht aus verfaßten Büchern, sondern aus dem unerschöpflichen Leben liefern, nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart wurzeln, nicht in müdes Verzichtseltern, sondern in ungebrochener Fasensfreude ausmünden.

Wir müssen bemerken, daß diese Gebantenges nicht von gestern und heute stammen. Pestalozzi und Zürcher blieben die ragenden Wegweiser, und mit Dankbarkeit gedenken wir der vielen Namenlosen, die während der letzten Jahrzehnte in unschöner Kleinarbeit die Pflege bereitet haben, auf denen wir hoffnungsvoll zum schöneren Zukunftstand emporstrebten.

Zunächst aber gilt es nur das eine, das Dringendste: der geistigen Not unserer Kinder zu steuern, die erdrückt: Lust des Lernstoffes zu mindern. Es fehlt nur der Anstoß zum Handeln. Wieder einmal stehen wir vor Ostern, dem einzigen Zeitpunkt für ein ganzes Jahr, an dem eine solche Maßnahme durchgeführt werden kann. Wo ist die Gemeinde, aus deren Mitte mit ehriger Euthanasie Gedanken geboren sind, einer weiteren Schädigung der Gesundheit unserer Schuljugend?

2300Night.

Der Rechtsausschuss des Reichstages hat sich vor einigen Tagen mit der Frage der Einführung der Wahlpflicht in Deutschland beschäftigt. Veranlassung gab ein deutsch-nationaler Antrag, der auf gewisse Vorgänge bei der sächsischen Landtagswahl im November vergangenen Jahres Bezug nahm. Bei dieser hatten nämlich die freien Gewerkschaften ihren Mitgliedern für sich und ihre Angehörigen Sonderwahlkarten ausgestellt, die im Wahllokal von Vertrauensmännern abgestempelt und am Tage nach der Wahl in den Betrieben eingesammelt wurden. Der Zweck der Aktion war offenbar, auf die Mitglieder einen Druck in der Richtung vollzähliger Wahlbeteiligung auszuüben. Wer den gestempelten Wahlkarte nicht abgeben könne, werde, so hieß es in der Rundgebung der freien Gewerkschaften, „als ein Wahlausfall gelten, der sein Wahlrecht nicht ausübt und damit die Feinde der Arbeiterschaft interests unterstellt habe“. Die Folge war, daß von deutsch-nationaler Seite die Schaffung eines Gesetzes über die Wahlpflicht verlangt wurde.

„Neben die Vorgeschichte der Wahlpflicht und die Versuche, die mit ihr gemacht worden sind, hat der Reichstagabgeordnete Prof. Kahl in der letzten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ einen interessanten und lehrreichen Überblick gegeben. Er weist nach, daß die Frage der Wahlpflicht grundsätzlich nicht als eine partei-politische Frage bezeichnet werden kann, da alle Parteien irgendwo und irgend einmal für Einführung der Wahlpflicht ausgesprochen haben. Das formelle Recht des

hichte der Christenheit vorher und nachher nie wieder gehabten Grausamkeit verwüsteten. Ludwig XV. erklärte, Frankreich wünsche keine Erweiterung seiner Grenzen, er sei der Beschützer der deutschen Fürchen — darauf beanspruchte er die deutsche Grenzmaut Lothringen. Die Revolution verflündete Menschenrechte unter dem Schlagwort „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ — da führte sie gewaltige Eroberungskriege. Napoleon sagte: „Die Welt darf meiner nicht, nicht ich der Welt“ — und unternahm die größten Eroberungssüge seit Cäsar. Clemenceau rief am 5. September 1919 in der Kammer aus: „Frankreich hat die Welt gerettet!“ Dann erörterte er die Vorstufe des Friedens von Versailles für Frankreich. Willerand folgte am 8. Februar 1920: Frankreich sei während des Krieges „der Kämpfer für die Freiheit“ gewesen, jetzt sei es ein „Kämpfer für die Gerechtigkeit“. Und weiter: „Iieberall, wo es gesessen ist und wo hin es geht, bringt Frankreich Befreiung und Gerechtigkeit mit sich.“ — Da hielte er eine Verlängerung der Besetzung der besetzten rheinischen Gebiete, in denen Freiheit und Gerechtigkeit unterdrückt sind, in Aussicht und kündigte neue militärische Zwangsmassnahmen gegen eine wehrlose deutsche Bevölkerung an. Willerand rief den französischen Soldaten „den Wächter an der Renge für die Freiheit der Welt“. Damit beginnende es Frankreichs ungeheure Machtungen, die die Freiheit und Frieden Europas bedrohen. Poincaré rief am 19. Januar 1929 von der Kammertribüne der Welt zu: „Frankreich ist die Vorbütt der bedrohten Zivilisation“ — da hatte neue Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland und die Verkürzung der Besetzung des rheinischen Gebietes in Aussicht gestanden.

Diese Reihe der französischen Schauspieler, die unter

Staates zur gefestigten Einflührung einer Wahlloflichte, auch unter Strafe und Zwang wird eigentlich ausreichend bestimmt. Das Einleben des Wahlrechts wird hauptsächlich durch leeres rechtliches Maßnahmenpotential und mit der Strafandrohung, daß der erwartete Erfolg nicht eintreten werde, erreicht. Da sowohl gesagt, daß die Einflührung der Wahlloflicht eine unverzügliche Voraussetzung der Staatsbürgerschafts- und Demokratie sein sollte, den Einflussnahme durch Gelbschallung und Abschaffung am Tag der Wahl würde vorerst ziemlich zwecklos bleiben. Auch ist es möglich, daß die durch Strafe und Zwang erblittenen Wähler ihre Wahlpflicht nun erst recht in radikalem oder regierungsfestndlichem oder parteiwidrigem Sinne gebrauchen werden. Prof. Dahl, der zu den Begründern der Deutschen Sozialpartei gehört, befürchtet sich aus praktischen Gründen ebenfalls zu den Gegnern einer geistlichen Wahlpflicht. Er lebt es ab, gegen die Wahlentbehrungen formellen Widerstand auszuüben, so unverständlich ihm auch den langen und schweren Kampfen um Staatsbürgerschaftsrecht und Freiheit, die in Deutschland geführt worden sind, die Rückkehrnahme an einer öffentlichen Wahl, und besonders in der gegenparteißen Notlage des Staates, erscheint. Er sieht in Organisation und Parteidisziplin ein wirkungsvolle Mittel im Kampfe gegen die Wahlentbehrung, die durch Erneuerung des Pflicht- und Verantwortungsgefühls für Volk und Staat, durch richtig gießende Staatsbürgerschaftliche Erziehung noch erheblich geziert werden müssen. Prof. Dahl erläutert, daß er auch aus Anlaß der Verhandlungen in Sachsen seine Ansicht nicht zu ändern und die Einflührung einer Wahlloflichte nicht zu befürworten vermag. Zugegen will er vorbereiten, bei der kommenden Strafrechtsreform den Paragraph 110 des Strafgesetzbuchs hinzu ergänzen, daß ein Wahlberechtigter auch mit Ausübung wirtschaftlicher Rechte zur Ausübung seiner Wahlrechts nicht genötigt werden darf.

Gerichtsfall.

4. **Wu**ngericht. Am Freitag trat das Wungericht Dresden erstmals in diesem Jahr an einer Sitzung zusammen. Als erster Angeklagter hatte sich der Händler Carl Matthias Bernhard Schmid wegen ungenehmigten Großhandels mit Kartoffeln zu verantworten. Das Urteil stützte auf 10 000 Mark Geldstrafe. — Am zweiten Faschingstag der aus Königstein gehörige, im Schönwitz wohnhafe Händler Ernst Moritz Rosenlöcher unter Anklage, der Geschäfte mit chemisch-technischen Artikeln betreibt, aber nach dem Eröffnungsschluß seinen Betrieb auch auf Kranz und Gedächtnismittel ausgebebt hatte, indem er größere Posten ammonium Tropfen, Chololade, Gedächtnis und vergleichende Tinten austauschte, um sie dann weiter zu veräußern. Rosenlöcher, der angeblich nur aus Geselligkeit seiner Kundschall gegenüber gehandelt haben will, erhielt wegen dieser Verbrechen 50 000 Mark Geldstrafe. — Begegn Ueberreichlung der Höchstpreise beim Verkaufe von Butter erhielten in dem folgenden Termine die Gütsdelscherfrauen Clara Enzel und Ida Schulze aus Heroldsdorf eine jede 5000 Mark. Ruffländer Willi Braun aus Dresden 6000 Mark Geldstrafe zuerkannt. Die Angeklagten hatten im Dezember die Butter mit 1050 Mark, anstatt 700 Mark pro Pfund gehandelt. — Eine größere Strafklage richtete sich ab gegen die Gütsdelscherfrauen Selma und Bertha Thiemann aus Großdittmannsdorf. Martha Kreuz aus Röhrnig und Anna Minna verw. Schröder aus Boden, sowie gegen den Schäfleinhaber Joseph Lukasched aus Dresden-Pieschen. Lukasched hatte Anfang Dezember bei Ruffländer von Butter wohl den vorgeschriebenen Preis des Wirtschaftsministers von pro Stück 850 Mark innegehalten, aber außerdem noch für jedes Stück Butter 250 Mark als Geschenk wünscht. Er führte in der Verhandlung hierzu aus, er würde sonst zu den gesetzlich bestimmten Preisen kein Stück Butter halten haben. Die vier Gütsdelscherfrauen bestritten, sich dafür gewünscht zu haben, sie hätten nur den vorgeschriebenen Preis gefordert, und auch erhalten. Was Lukasched 500 Stück von 250 Mark mehr gezahlt habe, seien Geschenke wesen. Das Wungericht verurteilte die Frauen wegen Überschreitung der Höchstpreise beim Verkaufe von Butter je 30 000 Mark, Lukasched wegen gleichen Vergehens und eines Schleichhandels zu insgesamt 100 000 Mark Geldstrafe. Es ergab sich, daß er erzielte Uebergewinn wird eingezogen, daß ergangene Buße ist an veröffentlichten.

## Bemühtes.

Gletschvergiftungen. In Greienwalde ist am Sonntag und Mittwoch eine große Anzahl Einwohner an Gletschervergiftung erkrankt. Zwei Erwachsene und drei Kinder sind gestorben. Bei der Obduktion der Leichen wurden Rattenfussbasillen festgestellt, die wahrscheinlich den Tod verursacht haben. Gegen den Rosschlächter, der das von Vergifteten genossene Pferdesleisch verkauft hat, ist die Untersuchung eröffnet worden. Wie der „Berl. Hof.“ erzählt, haben die Gletschervergiftungen in Greienwalde ne weiteren Todesopfer gefordert. Um Besindien der 800 Franken ist die Besserung so weit fortgeschritten, dass zurzeit für keinen der Erkrankten mehr Lebensgefahr besteht. Die Untersuchung gegen den Rosschlächter Meissel in Greienwalde und den Tierarzt Hoesl in Wriezen ist eröffnet und auf den Gutsherrn und Amtsvorsteher Baron Edzardsktein auf Gut Reichenow ausgedehnt worden. bisherigen Ermittlungen haben folgendes ergeben: Am 22. Januar wurde Meissel von der Gutsverwaltung verhren und aufgefordert, sofort zu kommen, um ein noch lebendiges Pferd zu kaufen. Meissel ließ seinem Sohn

1. Gerechtigkeit und Zivilisation im Munde führen und  
Verbildung, Unrecht und Unkultur verbreiten, ließe sich  
lebig verlängern. Jeden Tag erleben wir jetzt Beispiele  
diesen größten Gegensatz aus dem Munde Poincarés.  
Gefährlichkeit der französischen Gesellschaft hat schon  
sehr früh der Größe erkannt, wenn er sagte: „Frank-  
reich überzeugt mich in nichts. Beständig an seinen Ab-  
sichten festhaltend, erwartet es alles von dem Eintritten günsti-  
ger Umstände; die Grobheiten sollen nach ihm losgelogen  
natürlichen Wege darbieten; es verbürgt alles, was in  
den Wäldern genau überlegt ist.“ Und ein ander Mal  
sagte er: „Was tut die Politik Frankreichs, um zur Vor-  
sicht zu kommen? Sieht man denn nicht, mit welcher  
Schilderung sie Spießruten ist, mit welcher Gewandheit  
die Besiedelung des Reichsgebietes genannt, die sie am  
Haben braucht, wie sie funktional die Interessen der kleinen  
der gegen die Mächtigsten unterstellt? Man muß die  
se bewundern, die sie eingeschlagen hat. Gott sei war es  
Nur der Brüderlosen, den Deutschen das vorzuspielen, daß  
sie verlieren.“ So hat er jetzt wieder Poincaré die  
se ausgetragen, daß die deutschen Truppen bei der  
Erhebung Frankreichs nach dem Kriege von 1870 sich ähnlich  
verhalten hätten, wie seine Söhne, die jetzt an Rhein und  
Rhône stehen. Aber beim Abschluß der deutschen Truppen  
wurde der damalige französische Präsident, Marcellin Broc-  
keler, an den deutschen Oberbefehlshaber, General von  
Königsmarck, einen Brief, in dem es heißt: „In dem Augen-  
blick, da die deutschen Truppen den französischen Boden ver-  
lassen, glaube ich Ihnen Oberbefehlshaber die Gefahr zum  
Abend bringen zu müssen, die ich wegen der Gerechtig-  
keit und Unrechtsfreiheit empfande, bis es in der ihm an-  
gewiesenen Weise aufgehoben sei.“

und einem Schiffer. Wenn wurde Bombardierung, und was war das? Dieser Wurf wurde z. B. eine Bombe, die 100 m weit geschießt, nach den Erfahrungen der Geschützmannschaft war das Wurf zu leicht erkannt und bestellt aufzuhören gesetzt worden. Ein gleicher Tag rief Misgut kann den Tierarzt auf und bat um Untersuchung des Stieres. Um 24. Sonnen erläutert der Tierarzt und erläutert noch der Untersuchung, was noch dem Tierarzt der Stiere zu fragen, das Stier für möglich auswendigen Rücksicht. Dieser Wurf ist nun, wie bekannt, an Menschenwesen gegangen. Das gleiche Stier Tier ding mit dem Stier von fünf anderen Menschen zusammen in einem Raum, und das Stier wurde gemeinsam verworfen. Wo kam es, daß die Stiere nur übertragen. Der Tierarzt auf und bestellt nach dem Stierbeschaffung das Stier nur freigeben kann, wenn er dieses Tier selbst behoben kann und bei der Schlachtung ausgenommen werden. Überzeugt ihm der Tierarzt, der das Tier behoben und der Besitzerin bestimmt, ihm ausführliche Ausarbeitung nach Werken der Schlachtung mitgeteilt sein. Beren v. Schwerin wurde ferner das Tier — und genau er als Konservierer und Vollzweckwerker einzeln will — nicht ohne weiteres und ohne die im Stierbeschaffung behobenen Werke zu beachten, dem Stierbeschaffung verlassen. So ergab sich das Ziel noch 175 000 Mark, während die Abbedereit, der in diesem Falle der Stiere hätte ausgesetzt werden müssen, dafür höchstens 2000 Mark gesetzt hätte. So behoben ist es, daß die Abbedereien durch ihr Prinzip die Werte so niedrig halten, so daß es für den Betrieb doch keinen anderen Weg. Misgut trifft weiter kein Verlusten, wenn entsprechend häufig gehandelt hat.

**Eisenbahnunglück.** Freitag früh gegen 5 Uhr eingeliefert in Richtung Berlin der Zug 42 auf dem Bahnhof Gosen an der Einmündung der Straße Rohrstraße-Kommerfeld in die Straße Gosen-Kommerfeld. Ein Wagen stürzte um. Zwei Personen wurden getötet und mehrere leicht verletzt. Einige Güterwagen des Bahnhofs Gosen sind gesperrt. Ein Ölzug und Güterzugwagen sind von Gosen zur Stelle.

**Das Eisenbahnunglück in Schleiden.** Bis Freitag abend 6 Uhr hat sich, wie aus Deutschland gemeldet wird, die Zahl der Toten auf 117 erhöht. Vermischt werden noch 24 Männ. Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich eine Kohlenstaubexplosion, verursacht durch die Bergmännischen Schiebarbeiten. Es ist nicht anzunehmen, daß die noch Vermissten lebend geborgen werden können. Die Beerdigung der Vermissten erfolgt am Sonntag in einem gemeinsamen Grade.

**Hermeline in Schleiden.** Aus Breslau wird und geschrieben: Auf dem Gelände eines Gartens des Rittergutes Löben a. d. Ober wurde vor wenigen Tagen ein edles Hermelin erlegt, dessen Pelz dem Jagd, einem Wirtschaftsleben, eine bedeutende Summe Geldes einbringen würde. Das Hermelin ist im Laufe der letzten drei Jahrzehnte in Schleiden ziemlich selten geworden. Im Februar 1916 hat ein Gattlermeister in Schlede (Schleidische Oberlausitz) auf seinem Grundstück ein Hermelin gefangen. 1915 wurden einem Gartendieb in Schleiden der Ober nach und nach 30 junge Hühner erbebt. Als er eine Falle aufstellte, fing er darin ein Hermelin. 1914 wurde in der Nähe des Städtchens Warfus am Bergedörper ein Hermelin beobachtet, aber nicht erlegt. Die Hermeline wandern in kalten Wintern aus dem südlichen Tiefland durch Polen im deutschen Osten ein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Sommer Hermeline erlegt werden, die man für Wiesel hält, da der Sommerpelz des Hermelins dem Wiesel sehr ähnlich ist.

**Die grausigste Rüde.** "Die grausigste Rüde in der Welt" nennt eine englische Zeitschrift das Laboratorium des Bister-Institutes in Chelsea, in dem täglich das Rad für etwa 200 verschiedene Arten von Bakterien bereit wird. Der "Achsenhund", ein bekannter Bakteriologe, erzählt hier, daß diese widerren und s. t. so gefährlichen Keime einen so ausgedrohenen Geschmack haben, wie kaum ein menschlicher Hirschmeister, und sie am liebsten von ganz bestimmten Speisen nähren. Der Erreger der Lungentuberkulose z. B. gesellt am besten auf einem Gelee, das aus Fleischextrakt hergestellt ist, und verhält sich auf diesem Stoff in wenigen Stunden in erstaunlicher Weise. Der Tuberkelbazillus dagegen fühlt sich am wohlsinn bei einem Mahl von Stärke zuerst, während der Influenzabazillus sich am schnellsten auf einem Gelee entwickelt, das aus Kaninchenschnitzel und Serrano hergestellt ist. Der furchtbare Bazillus des Fleischfests, der wohl das härteste Gift überhaupt darstellt, hat eine ausgeprägte Vorliebe für Kalbsfleisch, während andere Bakterien, die die Nahrung vergiften, am besten auf Fleisch gedeihen. Manche der hier gesuchten Bakterien entwickeln sich in dem Staub, der von der Londoner Untergrundbahn genommen worden ist; andere wieder hängen auf Kohlenstaub und Baumrinde. Manche führen hier schon 30 Jahre lang ein verängstigtes Leben. Diejenige Bakterienzucht, die den schrecklichsten Anblick gewährt, ist die der Leprosbazillen, die sich in einer ekelhaften gelben Farbe auf dem Gelee entwirken, auf dem sie leben. Rüde neben der Kultur der Leprosbazillen findet man in dieser grausigsten Rüde eine Ansiedlung von Bazillen, die die biblische Pest herverrufen und noch heute in einigen Gegenden des Ostens ihre Opfer fordern. Die Tuberkelbazillen leben in gewöhnlichem Wasser, aber sterben rasch ab. Aus diesem Grunde ist eine Tuberkulose in ihren Entstehungsursachen schwer festzustellen, denn sobald ein Fall berichtet wird um das Wasser des Ortes untersucht, sind die gefährlichen

Bazillen unbedingt sicher bestimmt. Was nicht nur gefährlich und furchtbare Gefahren werben in dieser Rüde gebracht. Manche von ihnen sind mit Bakterien unterschieden und greifen nur Gewebe und Blasen an. Es ist nicht für den Kranz unmöglich, eine Bakterienart von der anderen mit dem bloßen Auge zu unterscheiden. Unter dem Mikroskop aber lassen sie ihre Unterschiede sehr deutlich erkennen. In einer aufwändigen Untersuchung erkennt die einen wie winzige Säckchen, die anderen wie kleine Schläuche, und die dritten wieder sind ausgesetzt wie eine Uferbretter. Man hat übrigens seit langem erkannt, daß Bakterien, die künstlich gezüchtet werden, nicht so gefährlich sind, wie diejenigen, die sich in der Natur entwickeln. Diese Herrscher, die so gut gedeihen werden und es in der Kultur des Laboratoriums so begannen haben, verlieren an Lebendkraft und Wirkung und erscheinen wie verholte und verhärtete Kinder gegenüber den in Freiheit lebenden Bakterien, die dem Menschen so gefährlich werden.

**Die internationale Reparationskosten erheben.** Der Friede im Hintergrund ist das deutsche Problem: Eine bewegte Operation könnte auch notwendig sein, um das Reich zu lösen, welches noch schwieriger als das Preußische ist.

**Kriegsgefangene.** Der Friedenskriegsverein für einen bewegten Frieden hat an die Mitglieder des gegenüberliegenden Friedensvereins ein Schreiben gesendet, in dem der Bund die erwartet, eine Entscheidung annehmen, in der der Friedenskriegsverein seine Bemühungen in der Kriegs- und Reparationsfrage anstrebt.

**Die britische Schulden an Amerika.**

**Sankt Paul.** Reuters meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat die Reparationskommission und der britischen Konsulat haben ein endgültiges Abkommen beschlossen der britischen Schulden an Amerika erreicht. Die Weilchen Haube ist erklärt worden, daß es vom Kongress in seiner gegenwärtigen Sessie angenommen werden sollte.

**Regierungskräfte in Griechenland.**

**London.** Die "Times" meldet aus Athen: Oberstaatsrat hat an das revolutionäre Komitee telegraphiert. Demokratie halte den Rücktritt der gegenwärtigen griechischen Regierung für dringend notwendig. Er sei der Anfang, daß ein neues Kabinett gebildet werden müsse unter Ausschluss aller Mitglieder des revolutionären Komitees. Werner habe es für nötig, daß nach Abschluß des Friedens Neuwahlen vorgenommen werden.

**Lord Curzon verläßt Ägypten.**

**London.** Lord Curzon hat endgültige Vorbereitungen getroffen, um Kairo am Sonntag zu verlassen. Er wird am Montag nachmittag wieder in London eintreffen. — Bis zum Sonntag muß Yūmīt Pascha sich entschließen haben, ob er den Friedensvertragssentwurf unterzeichnet will oder nicht.

## Niemals Nachrichten und Telegramme

vom 3. Februar 1923.

**Ministraleiter der Sozialdemokraten.**

**Berlin.** Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung wolle auf die Vergnügungen der wegen politischer Straftaten in Bayern im Jahre 1919 und der strafrechtlich und disziplinarisch wegen Teilnahme am Oberbahnunternehmer im Jahre 1922 verurteilten Eisenbahner, sowie auf die Einschaltung der aus dem gleichen Grunde schwedenden Disziplinarverfahren hinzuwirken.

**Ein neuer Erlass des Reichsverkehrsministers.**

**Berlin.** Der Reichsverkehrsminister hat an die Präfektur der betroffenen Gebiete folgenden Erlass gerichtet: Bei allen Verhandlungen und Maßnahmen sind die von mir gegebenen Richtlinien vom 29. Januar unter keinen Umständen in irgend einer Beziehung abzuweichen. Den Verurteilungen auf das Rheinlandsabkommen ist unter Hinweis darauf entgegnet, daß die jetzt verlangten Belehrungen in urteillichem Zusammenhang stehen mit dem rechtswidrigen Eindruck in das Ruhrgebiet. Dies gilt auch von den verlangten Gelehrungen zur Leistung fremden Personals. Eine solche darf mit unserem Willen oder gar mit unserer Hilfe auf keinen Fall erfolgen. Die Präfektur soll stets vor Augen halten, daß ihr persönliches Verhalten und die von Ihnen ausgebenden Anordnungen den Gradmaßstab abgeben für den geschlossenen unterdrückten Widerstand der Eisenbahner gegen den unerhörten Rechtsbruch des Grangoen.

**Ganz wie im Kriege.**

**Düsseldorf.** Der Generalstab der Besatzungstruppen hat angeordnet, Flugzeugeschwader über das unbefestigte Deutschland zu entledigen und Flugblätter gegen die Reichsregierung und gegen die deutschen Unternehmer abwerfen zu lassen.

**Ein englische Stimme.**

**London.** "Daily Herald" widmet dem gelben in der "Times" veröffentlichten Schreiben des früheren Vertreters der Eisener Interalliierten Reparationsbehörde Gedanken einen Beitrag. In diesem steht Gedanken fest, daß er während der drei Jahre, wo er Vertreter der britischen Regierung in der Eisener Kohlenkommission war, niemals einen Fall vorzüglichem Widerstand des Beschäftigten und Arbeiters gegen die Reparationsbelastungen des Versäller Vertrages gefunden habe. Das Blatt schreibt: Endlich lassen Männer von sich hören, die seit langem hätten reden sollen. Wie es mit der Kohle gewesen, so sei es auch mit anderen Teilen des Friedensvertrages gewesen. Die deutschen Bedürfnisse, so ungerecht auch viele von ihnen die Bedingung gefunden hätten, und sophantastisch auch die Reparationssumme gewesen sei, hätten die Neuherkenntnis getan, um die Reparationen zu leisten, wenn sie anständig behandelt worden wären. Sie würden jedoch schimpflich behandelt, weil die englische Nation getäuscht worden sei.

**Die österreichische Finanzlage.**

**London.** "Westminster Gazette" weist auf den günstigen Bericht hin, der in der gestrigen Sitzung des Reichsrates in Paris über die österreichische Finanzlage erfasst worden ist und schreibt: Die Tatsache, daß Österreich in vier Monaten die während vier Jahren unabhängig im Wachstum gewesene Entwicklung seines Geldes aufgehoben hat, ist eine wirkliche Lehre, wie eine verzweigte Lage neu wieder hergestellt werden kann, wenn man das Wasser des Ortes untersucht, sind die gefährlichen

internationalen Reparationskosten erheben. Der Friede im Hintergrund ist das deutsche Problem: Eine bewegte Operation könnte auch notwendig sein, um das Reich zu lösen, welches noch schwieriger als das Preußische ist.

**Kriegsgefangene.** Der Friedenskriegsverein für einen bewegten Frieden hat an die Mitglieder des gegenüberliegenden Friedensvereins ein Schreiben gesendet, in dem der Bund die erwartet, eine Entscheidung annehmen, in der der Friedenskriegsverein seine Bemühungen in der Kriegs- und Reparationsfrage anstrebt.

**Die britische Schulden an Amerika.**

**Sankt Paul.** Reuters meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat die Reparationskommission und der britischen Konsulat haben ein endgültiges Abkommen beschlossen der britischen Schulden an Amerika erreicht. Die Weilchen Haube ist erklärt worden, daß es vom Kongress in seiner gegenwärtigen Sessie angenommen werden sollte.

**Regierungskräfte in Griechenland.**

**London.** Die "Times" meldet aus Athen: Oberstaatsrat hat an das revolutionäre Komitee telegraphiert. Demokratie halte den Rücktritt der gegenwärtigen griechischen Regierung für dringend notwendig. Er sei der Anfang, daß ein neues Kabinett gebildet werden müsse unter Ausschluss aller Mitglieder des revolutionären Komitees. Werner habe es für nötig, daß nach Abschluß des Friedens Neuwahlen vorgenommen werden.

**Lord Curzon verläßt Ägypten.**

**London.** Lord Curzon hat endgültige Vorbereitungen getroffen, um Kairo am Sonntag zu verlassen. Er wird am Montag nachmittag wieder in London eintreffen. — Bis zum Sonntag muß Yūmīt Pascha sich entschließen haben, ob er den Friedensvertragssentwurf unterzeichnet will oder nicht.

## Niedrige Eisenbahn-Fahrplan

gültig (infolge Begründungen) vom 1. Februar 1923 ab.

(Ohne Gewicht)

**Abfahrt von Wien in der Richtung nach:**

Treuen 1,38 4,20 6,49 8,02\* 10,24\* 1,22 (8,20w bis Weißwitz, nur 4. Klasse) 2,16\* 9,55\* 10,52

Leipzig 2,15 (5,25 bis Wurzen, nur 3. u. 4. Klasse) 6,44 8,12\* 9,08\* 10,16

Gemünd 4,35 6,50 (3,20w bis Döbeln, nur 3. u. 4. Klasse) 4,11 6,30 10,25

Reichen 7,02 9,48 1,23 4,29w (nur bis Sommerfeld) 6,40

Gitterwerde 5,06w (nur 4. Klasse) 6,55 8,17\* 11,54w 1,30 5,20 6,20

Höderau 7,04 8,30 4,52 7,59\* 10,25

Berlin über Gitterwerde 6,55 8,17\* nachm. 8,20

Berlin über Höderau 7,04 nachm. 4,32 7,59\*

**Abfahrt in Wien in der Richtung nach:**

Treuen 2,11 (4,59 von Weißwitz, nur 4. Klasse) 4,35 5,20\*

1,01w 2,55\* 3,50 7,04 8,01\* 9,07\* 9,47

Leipzig 1,38 (5,25 von Döbeln, nur 4. Klasse) 6,45 8,07\* 9,07\*

1,16 2,15\* 5,41 (7,48w von Wurzen, nur 3. und 4. Klasse) 9,54\* 10,46

Gemünd 12,19 5,46w 8,08 (1,40w von Döbeln, nur 3. und 4. Klasse) 8,10 7,47

Reichen 6,80w 8,22 (nur Sommer- und Zeitung) 11,18 8,20 6,20

Gitterwerde 6,29 11,06 2,47 6,17 11,24

Höderau 6,17 4,06 5,31 10,08

Berlin über Gitterwerde 11,06 2,47 11,20

Berlin über Höderau nachm. 4,06 8,40\* 10,08

**Bemerkungen:** Die mit \* bezeichneten Züge verlassen die Weilchen Haube.

Die mit w bezeichneten Züge verlassen die Weilchen Haube.

**Motorschiff.**

**Wiederholung der Guilettencette.** Der Weilchen Haube Eisenbahnen, Sicherheitsverband Düsseldorf, erhöhte die Guilettencette ab 1. Februar 1923 um 75 Prozent. Die Preise für guilettene Drahtseile, Spannseile und Vorwärmerdrähte wurden ab 1. Februar 1923 um 85 Prozent erhöht.

**Wasserbericht.**

**Die am stärksten notierten Preise waren an der Weilchen Haube Kaufhausprole pro 50 kg ab Station: Weizen, mährisches 62 000—64 000. Behauptet. Roggen, mährisches 56 000 bis 58 000. Behauptet. Sommergerste, mährisches 58 000 bis 54 000. Behauptet. Hafer, mährisches 45 000—46 500. Schwächer. Mais, Iolo Berlin 61 000—62 000. Roggenfrei Hamburg 63 000—65 500. Seidenreis, Seidenreis pro 100 kg 180 000—210 000. Seidenteig bezahlt. Rübels. Roggenmehl pro 100 kg 150 000—170 000. Rübels. Weizenmehl und Roggenmehl 37 000. Rübels. Mais 90 000—100 000. Weizen, Brotzucker 85 000—95 000. Kleine Weizenkerne 20 000—80 000. Butterkerne 70 000—75 000. Butterbutter 100 000—125 000. Butterbutter 45 000—50 000. Butterbutter 175 000. Butterbutter 41 000—44 000. Trockenknödel 21 000—22 000. Röllchen, Rüdesdorff 80 000—82 000. Kartoffelmaße 30/70 15 000. Kartoffelflocken 38 000—35 000.**

## Silikstoff-Breise im Februar

1 H.-Vorladung — Silikstoff von reichl. Preis jeder  
M. 105.—  
Vorläufig zum Kochen, Baden usw.  
Kann mitgekocht werden.  
Gräßlich in Kleidungswaren, Drogenabmischungen und Apotheken.

**Man verlangt überall**

**Rödecker Silber!**

**Verlieren**  
zoll. Stoff, Verb. hell-  
blau-gold-schwarz auf dem  
Hölz. Boden. — Silber.  
Gew. 1000 an Zogsl. Stoff.

**Glühfeuer**

**zoll. Stoff, Verb.**

**zoll. Stoff, Verb.**

## Vereinsnachrichten

Zond. Frauens. Riesa u. Ums. Dienstag, 8. 2., nachm. 3 Uhr Möbius Monatsver. Deutsche Kavallerie. Dienstag, 8. Februar, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal Wettiner Hof die Generalversammlung statt. Ersteinen aller Kameraden erwünscht! Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden Wessling stellt der Verein in Gröba, Riesa, Montag, mittag 1 Uhr. Zahlreiche Beteiligung Ehrenstube.

Gabels. Stenar. V. Riesa. Montag, 5. 2., abends 8 Uhr im Kronwing Hauptversammlung. Berichte, Wahlen, Gauvers. mit Wettiner. u. Ver. anfangen in Gröba am 11. 2. u. a. m.



**LIGA**  
Germania-Leipzig  
gegen  
Riesaer Sportverein  
**LIGA**  
1/2 Uhr Schwarzer Platz.  
Vorher Jugendspiel.

## Bekanntmachung.

Die Preise für markenfreies Gebäck sind ab 5. Februar 1923 folgende:  
1 Brotsch. 50 M.  
1 Pfund Roggenbrot aus 85% Mehl 350  
1 Pfund 75% " 370  
Pfund Butterback 250  
Backlohn für 1 Pfund Mehl zu Brotsch 80  
Backlohn für 1 Pfund Brot 40

Bäcker-Innung Riesa.

## Innung „Bauhütte“ zu Riesa.

Sonnabend, 10. Februar 1923, nachm. 5 Uhr findet im Restaurant „Gärtnerkaffee“ Riesa

### Innungs-Veranstaltung

statt. Tagesordnung: Punkt 8 Neuwahl zum Gelehrtenaussch. Die noch § 41 des Statuts wahlberechtigten Gesellen der Innungsmitglieder werden erachtet, sich einzufinden zu wollen.

Innung „Bauhütte“ zu Riesa.  
L. Schneider, Vorstand.

## Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag  
seine öffentl. Ballmusik.  
— Anfang 4 Uhr. —  
Bockbierausschank.

## Café Promenade.

Seden Sonntag Künstler-Konzert.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 4. Februar  
große öffentl. Ballmusik.  
Es lädt ganz ergebenst ein Paul Große.

## Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 4. Februar  
große öffentl. Ballmusik.  
Neueste Schlager, mit Freitanz, Verstärkte Kapelle.  
Gleichzeitig großer Bockbierausschank.  
Ergebnis lädt ein P. Vieisch.

## „Admiral“ Boberstein.

Sonntag, den 4. Februar  
grosse Ballmusik.  
Anfang 5 Uhr. — Saal geheist.

## Gasthof Nergendorf.

Sonntag von 5 Uhr ab  
seiner öffentlichen Ball.

## Gasthof Heyda.

Sonntag, den 4. Februar  
öffentl. Ballmusik.  
Hieran lädt freundlichst ein P. Sommer.

## Gasthof Grödel.

Sonntag, 4. Februar, von 6 Uhr an  
öffentliche Ballmusik mit Bockbierausschank.

Salentanwaltsbüro Sach,  
Leipzig, Brühl 2.

## Parkett fassböden

für Säle, Gefa.  
und Wohnräume direkt auf  
alte ausgetretene Dielen und  
Massivböden zu legen. Billiger und  
haltbarer als Linoleum. Parkettfabrik  
Wien. Salzg. inn. Kuerbis 1. V. Februar. 84.

## Holz-Auktion

### Forst Glanblitz, Post und Bahn Langenberg Sa.

Wittwoch, 7. Februar 1923, sollen gegen fortige Verzehrung (Scheide werden nicht in Zahlung genommen) meistbietend unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden:

Stiel 700 lsf. Stangen 10-25 cm Unterfläche

30 cm lsf. Vollholz.

Gammelplatz: Höchst. Beginn: vorm. 9 Uhr.

Die Forstverwaltung.

## Elektrotechnische Werkstätten

### M. Arnold

Riesa — Goethestr. 65 — Telefon 818  
empfehlen sich zur Ausführung

elektrischer Licht- u. Kraftanlagen jed. Umfangs

Telefon, Klingel usw.

Harmonlagen zur Sicherheit geg. Einbruch DRP.

### Elektromotorenbau

Reparatur aller Motorenfabrikate unter Verwendung bester Materialien.

## Fahrrad-Mäntel 5000 M.

verkauft, solange dieser Vorrat reicht  
Dantestraße 73, Fahrradgeschäft.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit allen

### herzlichsten Dank.

Dantewitz, 3. Februar 1923.

Paul Winkler und Frau.

Emmy Schwarzlose

Kurt Schubert

Verlobte

Riesa, Februar 1923.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Heimgeuge unserer lieben Entschlafenen sprechen wir nur hierdurch unsern

### herzlichsten Dank

aus.  
Neu-Weida, Dornbennendorf,  
den 2. Februar 1923.

Familien Möbius.

Nach kurzem aber schweren Kranken-  
lager entschlief heute gestern vormittag  
meine liebe Gattin und Mutter

Fräulein Wilhelmine Theilig.

Dies zeigt in tiestem Schmerz an  
der trauernde Gattin nebst Sohn.

Geleit, am 3. Februar 1923.

Die Beerdigung erfolgt Montag nach-

mittag 3 Uhr.

Heute früh verschied nach langem schweren  
Leiden mein lieber Mann, unser guter treuer  
sorgender Vater, Sohn, Bruder u. Schwager

Herr Karl Paul Gessing.

In tiefer Trauer  
Elisabeth Gessing geb. Bäger

nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Gröba, Lauchhammerstraße 12,

den 2. Februar 1923.

Die Beerdigung erfolgt Montag, 5. Febr.

nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

## Nachruf!

Gestern verschied nach langem schweren  
Leiden unser Angestellter, der Telefonist

## Hepp Karl Gessing.

Der Verstorbene war ein Mitarbeiter  
von großer Arbeitsfreudigkeit und unermüdlichem Fleiß, dessen Andenken wir  
stets in Ehren halten werden.

### Die Direktion und Angestellenschaft

der Linke-Hofmann-Lauchhammer

Aktiengesellschaft

Stahl- und Walzwerk Riesa.

Mediz.-  
President.

Hotel

## Höpfner

Mediz.-  
President.

Samstag von 4 Uhr an  
der führende BALL.

Gutberichtet  
Gesell- und Bilderdichten  
Rechte Tanzläden.  
Sontag.

## Tanzdele.

Ged. lädet ein M. Höpfner.

## Wettiner Hof Café Central

Sonntag, 4. Februar, 4 Uhr

vornehmer

Ballbetrieb.

Die stark besetzte anerkannte erstenklassige Harmonie bringt die neuesten Schlager

für Biss. — Bockbier-Ausschank.

Um recht ragen Zuspruch bittet W. Franke.

## Autowerkstatt Riesa

F. Böhm & Co. — Telefon 725 und 145  
werden Reparaturen jeder Art an Automobilen,  
Motorflügen und Motorräder zu schneller und  
fachgemäßer Ausführung unter Garantie übernommen.

## Gerade Sie



sollten das sanderstofffreie  
Seifenpulver  
**Schneekönig**  
verwenden, denn es  
schädigt die Wäsche  
nicht.

## F.Gaertner

— Schulstraße 11 —

empfiehlt

Stoffwaren

Trikotagen

Herrenwäsch

Handarbeiten

Haushaltswaren usw.

## Hausflur-Platten

empfiehlt in groß. Auswahl

Hahnenmann, Bergendorf.

## Keine Angst!

Der Emaillektitt „Sieber Heinrich“ lädt durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochne Glas- u. Porzellangegenstände wasser- und seuerfest. Zu haben in allen Drogerien. In Gröba: bei Alfred Otto u. Th. Zimmer.

## Schafwolle

fauft zu den höchsten Tagespreisen oder tauscht gegen erstklassige Strickgarne

## A. Kluge u. Gebr. Böpel

dauern im Wach. Stadt Leipzig, Riesa, Hauptstr. 58.

Einige

gr. Herrenräder

verkauft

Hausstr. 75.

## Rotkleesamen

reinigt

regen müllige Gedär

Ernst Moritz

Samenzähler, Riesa.

Bücher

## Meyer's Lexikon

5. u. 6. Auflage

u. Almanach

fauft g. d. dichten Tagesp.

Riegl. Antiquariat,

Dresden, Struvestr. 7.

Gebrauchte

## Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Offeren

mit Preis an

E. Schmidt & Co.,

Böderna.

## Piano

guterbalten, zu kaufen gesucht.

Offeren mit Preis an

O. Helmemann

Leipzig, Schenckendorffstr. 35.

wie folgt:

1. Sperrfl. M. 1680.—

2. M. 1800.—

1. Olaf. M. 870.—

2. M. 440.—

Schlossfl. 220.—

Beginn. d. Tagesp.

Werk. ab Mittwoch, d.

7. Febr., d. Buchhandlung

# 20000 beladene Kohlenwagen versperren 200 Kilometer Gleise.

## Unproduktive Wänder.

Voincarts sieht sich über alle kritischen Beurteilungen seiner ehemaligen Mission auf, an denen es auch in Frankreich nicht fehlt, mit dem einen Argument hinweg, das er durch die Besetzung des Ruhrgebiets ein produktives Handeln in die Hand bekommen hätte, das ihm erlaube, die Forderungen Frankreichs einzutreten. In diesem Sinne steht auch der Voincarts und seiner Politik außerordentlich nahezu "Vatin" darauf hin, dass Frankreich jetzt Pfänder von ungeheurem Wert besitzt, sodass es keine Initiative zur Einleitung von Verhandlungen erregen braucht. Das das Ruhrgebiet von ungeheurem Wert ist, kann gewiss nicht bestritten werden. Der Ausdruck Wert ist aber zweideutig und irreführend. In der wirtschaftlichen Betrachtung unterscheidet man Ertragswerte und tote Werte. Ein Ertragswert kann das Ruhrgebiet für die Franzosen nur dann sein, wenn sie aus der volkswirtschaftlichen Produktion des Landes die ungeheuren Summen herausgeben können, die sie als Reparationen von Deutschland erpressen wollen. Wo würde man aber von einem Kaufmann sagen, der ein wertvolles blaßendes Unternehmen als Pfand für irgendwelche Forderungen in seine Hand bekommen hat und nun nichts Besseres zu tun weiß, als dieses Unternehmen mit allen Mitteln der Gewaltanwendung, der Betriebsförderung und durch alle möglichen gewaltstamen oder schändlichen Eingriffe nach Kräften zu ruinieren. Nichts anderes jedoch ist es, was die Franzosen auf Voincarts' Veranlassung im Ruhrgebiet tun.

Damit ein Land zu wirtschaftlicher Blöße gelangen kann, bedarf es — das Beispiel des von allen Verkehrsmittern entblößten Sompt-Stahl und zeigt das ganz deutlich — mit in erster Linie eines außen, außerfällig arbeitenden Verkehrssystems. Die Franzosen aber treiben die Eisenbahner durch willkürliche Eingriffe des Militarismus in das Verkehrsnetz zur Arbeitsentziehung, so dass in einem erheblichen Teile des Ruhrgebiets und des rheinländischen Hinterlandes der Eisenbahnbetrieb zum Stillstand gekommen ist. Ein ähnliches Schicksal wurde dem Güterverkehr zu Wasser antest. Heute ist es schon ganz klar, dass die Franzosen nicht instande sind, das gestörte oder zerstörte Verkehrsnetz mit eigenen Kräften wieder in Gang zu bringen. Sie gestehen ganz offen, dass ihnen die deutschen Eisenbahner, an denen sie kraftlos Gewalttätigkeiten ausüben zu können glaubten, einen bösen Streich gespielt haben. Über sie haben hieraus keineswegs gelernt. Ein modernes Industrieland kann nicht verwaltet werden ohne einen gut eingesetzten willigen Beamtenapparat. Die Franzosen aber beginnen ihre Verwaltung mit Massenausweisungen der deutschen Beamten. Sie wollen Robben aus den Bergwerken gewinnen und lassen das damit an, dass sie leidende Grubenbeamten in erbärmlicher Zahl aus dem Lande jagen. Sie beabsichtigen Böle und Steuern für Frankreich einzuziehen und vertreiben Beamte des Finanz- und Postwesens in sehr großer Anzahl, sodass das Steuer- und Postwesen des Landes, auf dem doch zu einem guten Teile die Möglichkeit, das Gut produktiv zu gestalten, beruht, aufgrund gerichtet wird. Soeben hat erst wieder das gesamte Personal des Reichsausbaumtes im besetzten Gebiet infolge der französischen Eingriffe und Schikanen ihren Rückzug angezeigt, sodass die interalliierte Rheinlandkommission erfordern musste, dass dadurch auch ihre Tätigkeit unmöglich geworden sei. Auch die Franzosen werden im Grunde nicht glauben, dass sie die deutsche Beamtenfamilie durch eigene, sprachstremde Beamte oder gar durch Soldaten erlegen können. Man kann durch Soldaten keine Steuern eingeziehen und verwalten lassen, ebenso wenig wie man mit Bajonetten Robben fördern und nach Frankreich transportieren kann.

Während Voincarts also immer noch von produktiven Wändern spricht, tut er alles, um diese Wänder völlig unproduktiv zu machen. Das Ruhrgebiet ist ein Pfand in dem Sinne, dass man durch seine Belebung Erfahrungen gegen Deutschland überprüfen kann. Wenn aber das deutsche Volk eins bleibt in dem Willen, sich Unerfüllbares nicht erpressen zu lassen, so hat Voincarts keine Möglichkeit, dieses Pfand produktiv zu machen. Es wird vielmehr vollkommen unproduktiv werden. Der Privatsekretär des britischen Premierministers Bonar Law hat fürsichtig gesagt, dass die Aktion der französischen Regierung zur Vernichtung jeder Hoffnung auf Reparationen durch Deutschland führen müsse. Er gebrauchte dabei das Bild, die Franzosen erwarteten Beute und Wild gleichzeitig von derselben Art. Die gegenwärtigen Vorgänge im Ruhrgebiet beweisen, dass die Franzosen im Begriffe stehen, die Art zu schwächen, während sie der Welt noch immer einreden, sie wollten sie nur melden. Voincarts' Taten zeigen jedem Einheitsstaat, dass er nicht Reparationen erhalten, sondern Deutschland zerstören will und dass er fortwährt, die eigenen Alliierten, und sogar das eigene Volk, über seine wahren Absichten zu täuschen.

## Das Rotgesetz.

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichsministeriums billigte gestern einstimmig den vom Reichsminister des Innern vorgelegten Entwurf eines Rotgesetzes, das durch den widerrechtlichen Einbruch in das Ruhrgebiet veranlasst ist, und erklärte u. a. die vorgebrachten Strafen seien der Geldentwertung anzupassen. Zu den Gefechtsmärkten über den Handel mit edlen und unedlen Metallen nahm der Ausschuss eine wesentliche Verstärkung des Gefechtsentwurfs über den Ankauf unedler Metalle vor und beschloss mit allen gegen eine Stimme, ihn nicht auf den Kleinhandel zu beschränken, sondern auf jeden Handel mit unedlen Metallen auszudehnen. Der Entwurf für den Zwang zur Errichtung des beschäftigten Handelsberlaubnis wurde vom ersten Januar 1918 auf den 1. Januar 1919 vorgelegt. Die Fristzeit für den weiteren Berlauf wurde von drei auf sechs Tage verlängert. Die Regierung wird erlaubt, die vorgebrachten Geldstrafen zu erhöhen. Der so abgeänderte Entwurf wurde angenommen. Zu dem Gefechtsentwurf über den Handel mit edlen Metallen usw. wurde die Sperre von fünf auf zehn Tage verlängert. Ein Antrag des Großhandels und der Banken auf bestimmte Befreiungen von den Vorschriften des Gesetzes wurde abgelehnt und der Entwurf im übrigen einstimmig angenommen.

Der Reichstag hat gestern einen von der Regierung eingereichten Entwurf zum Rotgesetz einstimmig unter geringen Änderungen angenommen, die zumeist eine Verstärkung der vorgeschlagenen Bestimmungen bedeuten.

## Die Basellanner Konferenz.

Nach Ansicht des russischen Kreis hat die vorgetragene Sitzung über die Meeressagentur das Problem in seiner Weise gelöst, umso weniger, als die türkische Abordnung ihre weiteren Stellungnahmen ausdrücklich vorbehält. Die türkische Abordnung will daher noch nicht vollständig Basanne verlassen. Tatsächlich wird allerdings, da ihm seine Konsulatoren in Moskau nicht gestatten, länger fernzubleiben, zu Beginn der nächsten Woche abreisen. Dafür wird russische Abordnung mit Borowost an der Solche bleiben, aber bis zum Schluß der Konferenz in Basanne.

## Die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets sichergestellt.

Wie die Berliner Blätter aus Essen melden, haben im gesamten Ruhrgebiet 20000 beladene Kohlenwagen, durch die 200 Kilometer Gleise versperrt werden. Hierzu tritt ein Karier Mausel an Maschinen. Es soll verhindert werden, die Kohlenwagen bei Betrieben innerhalb des besetzten Gebiets auszuladen, sowie die Lagerplätze der Öfen zu beschädigen. Da aber sowohl hier als auch auf den Höfen die Aufnahmekapazität sehr eng begrenzt ist, werden in der nächsten Zeit Einschränkungen in der Kohlenförderung notwendig sein. Die Arbeiten unter Tag sollen dann auf Ausbaulegungsarbeiten und auf Vorarbeiten für die künftige Förderung ausgedehnt werden.

Über die allgemeine Lage wird aus Essen gemeldet, dass die Franzosen auf den Bahnhöfen im Osten des Industriegebietes, wo allein noch der Durchgangsverkehr herrscht, gegen die deutschen Eisenbahner mit wachsender Rücksichtslosigkeit vorgehen. Jedoch bleiben die Eisenbahner nach wie vor unerschrocklich. Der Bahnhof Essen auf der Strecke Recklinghausen—Dortmund ist gestern von französischen Kontrollposten besetzt worden. Das Eisenbahnerkabinett hat gegen die Besetzung schärfsten Protest erhoben. Der Betrieb wird aufrecht erhalten. In Südnord-Nord verlangen die Franzosen die Stellung von Lokomotiven, um Koblenztransporte nach dem Westen zu fahren. Die deutschen Behörden haben die Stellung von Lokomotiven aber verweigert. Ferner verlangen die Franzosen Einführung in den deutschen Signaldienst. Auch dieses Anliegen wurde abgelehnt. Infolge der durch die Franzosen verursachten Verstopfung vieler Bahnhöfe ist stellenweise sogar der Lebensmitteltransport gefährdet. Der Regierungspräsident von Düsseldorf Dr. Grützner hat an den Oberdelegierten General Denzinger ein Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird, die Sperrre so bald wie möglich aufzuheben, damit die Verstopfung der Bahnhöfe beseitigt werden kann. Die Antwort des Generals wurde noch im Laufe des gestrigen Nachmittags erwartet. Im Allgemeinen ist in der Verkehrslage gegenüber dem Stande von gestern mittag eine Veränderung nicht eingetreten.

Aus Beckingenhausen wird gemeldet: Da die französischen Gruben keine Möglichkeit haben, die geförderte Kohle und Koks abzuführen, hätten sie seit mehreren Tagen beides auf die Höfen. Aus Essen liegen ferner noch folgende Meldepunkte vor: Die Sperrre um das Ruhrgebiet scheint jetzt völlig durchgeführt zu sein. Auch das Loch im Norden, durch das vorgeführt noch einige Rüge gebracht werden konnten, ist gesperrt. Die Rheinschiffahrt liegt völlig still. Die Verbindung über Herdecke ist seit Donnerstag abend unterbrochen, weil die Beamten sich geweigert haben, einen französischen Steuermann zu unterstreichen, in dem sie sich verpflichtet lachten, nur französische Befehle zu gehorchen. Die Franzosen haben den Bahnhof besetzt. Dasselbe gilt für Gengenbach. Der Personenzug- und Güterverkehr nach dem Osten geht in Ordnung vor sich, nur Kohlen, Koks und Versüge werden von den Franzosen zurückgehalten. Die Stuhlbücke in Werden ist von starken französischen Kräften besetzt worden, die alle mit Kohle beladenen Autos anhalten, die Wagen entladen lassen und die Chauffeure mit einem entsprechenden Bon und entleertem Wagen zurückschicken.

Wie aus Berlin gemeldet wird, werden auch Kohlen für Holland, Italien und die Schweiz von den Franzosen festgehalten. Die Strecke Dortmund—Lüttringhausen—Dagen ist unterbrochen.

Nach einer Meldung der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" wurde bei einer Besprechung der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen mit dem Reichsarbeitsminister besprochen, dass die Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets lenke. In den letzten Tagen habe man vorhin so starke Lebensmitteltransports ausführen können, dass dieser Bereichstakt eine Zeit mit Lebensmittelversorgung sei. Wie das Blatt weiter mitteilt, hat der Reichsfinanzminister Richtlinien herausgegeben, die die Versorgung und die Entschädigung der aus dem besetzten Gebiet vertriebenen Beamten endgültig regeln. Es werden besondere Fürsorgestellen eingerichtet, denen die schnelle Erledigung der Entschädigungs- und Unterhaltsfrage obliegt.

Wie die Berliner Blätter melden, hatte der Reichskanzler gestern Unterredungen mit den Führern der Parteien des Reichstages über die Lage im Ruhrgebiet. Vom "Foksalanzeiger" sagten der Reichskanzler noch einmal ausdrücklich zu, dass die Regierung alles tun werde, um die Löhne und die Ernährung der Arbeiter des besetzten Gebietes sicherzustellen.

Aus Essen wird gemeldet: Gegenüber umlaufenden Gerichten, dass Lebensmitteltransports das besetzte Gebiet nicht erreichen, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass alle Lebensmittelsendungen für alle Stationen des besetzten Ruhrgebiets ungebunden einfahren und auch an ihren Bestimmungsort gelangen.

Eine französische Ingenieurkommission hat an sämtliche Bergwerke der staatlichen Gruben das Verlangen gestellt, vom 1. Februar ab die Kohlförderungen für Frankreich aufzunehmen. Im Namen der Verwaltung hat Oberbergarbeiter mündlich und schriftlich das Verlangen abgelehnt mit dem Hinweis, dass die Beamten nur die Befehle der deutschen Regierung zu befolgen hätten. Auf den Wallerschächten, auf den Schächten Scholven und Zweck sind französische Ingenieure erschienen, denen der Eintritt zu den Gruben nicht gestattet wurde, da sie keine Erlaubnis der Verwaltung zum Betreten der Gruben hatten.

Auf der Börse "Minister Altenbach" in Brambauer stecken die Franzosen mit Gewalt ein Betonstor ein und entlaufen einen mit Kohle beladenen Eisenbahnwagen, weil ihnen freiwillig keine Kohle gegeben worden ist. Die Bevölkerung von Brambauer ist durch diesen Vorfall aufs äußerste erregt.

Um 5 Uhr nachmittags ist die Betriebslage im Eisenbahndirektionsbezirk Köln die folgende: Auf allen deutscherseits liegegelegten Strecken mit Ausnahme des Bahngebietes Koblenz ist der Betrieb wieder voll aufgenommen worden. Natürlich kann ein vollkommen geregelter Betrieb noch nicht erreicht werden, weil die technischen Anlagen noch nicht wieder ganzlich in Ordnung gebracht sind. Es wird ver sucht, den Personenzugverkehr nach den alten Plänen unter Berücksichtigung der bereits bekannt gegebenen Beseitigungen durchzuführen.

Das Hauptpost- und Telegraphenamt in Essen hat gestern morgen den Betrieb wieder aufgenommen.

Der Vorsteher des Postamts in Jülich Oberpostdirektor Baumann, ist von belgischer Gendarmerie verhaftet und nach Aachen abgeführt worden. Wie das "Echo der Région" meldet, ist Oberregierungsrat Böse, der Leiter des Finanzamts Aachen-Stadt, der bereits vor einigen Tagen verhaftet worden war, nunmehr ausgewiesen worden. Regierungsrat Böse vom Eisenbahndirektionsamt Cleve ist wegen offenkundiger Unterstützung der sonderblümchen Bestrebungen von der Eisenbahndirektion Köln seines Amtes enthoben worden.

Der Amtmann Wieshoff in Godingen wurde von den Franzosen verhaftet, weil er sich geweigert hatte, Brot zu liefern, und weil er auch andere Betriebe der Franzosen ignorirt hatte. Als Protest gegen diese Verhaftung traten gestern morgen alle Geschäfte, Geschäfte und Wirtschaften, wie auch die Verwaltungen, die Post und die Schulen in den Generalstreik. Darauf wurde der Verhaftete gestern nachmittag wieder freigelassen. Die Berliner Blätter melden aus Köln, dass der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Hirsch aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen und im Auto fortgeschafft wurde. Dr. Hirsch ist Abgeordneter. Nach weiteren Blättermeldungen aus Wiesbaden hat die Rheinlandskommision die leichten Oberregierungsräte und Regierungsräte der Negierung von Wiesbaden ihres Amtes entbunden.

Die Stadt Wohwinkel auf der Strecke Elsen—Elversfeld wurde im Laufe des gestrigen Nachmittags durch französische Infanterie und Kavallerie besetzt.

Die von französischen Blättern verbreitete Nachricht, Deutsche hätten das Rheinlandkabel durchschnitten, ist offenkundig falsch. Der Bahnhof Eisen auf der Strecke Recklinghausen—Dortmund ist gestern von französischen Kontrollposten besetzt worden. Das Eisenbahnerkabinett hat gegen die Besetzung schärfsten Protest erhoben. Der Betrieb wird aufrecht erhalten. In Südnord-Nord verlangen die Franzosen die Stellung von Lokomotiven, um Koblenztransporte nach dem Westen zu fahren. Die deutschen Behörden haben die Stellung von Lokomotiven aber verweigert. Ferner verlangen die Franzosen Einführung in den deutschen Signaldienst. Auch dieses Anliegen wurde abgelehnt. Infolge der durch die Franzosen verursachten Verstopfung vieler Bahnhöfe ist stellenweise sogar der Lebensmitteltransport gefährdet. Der Regierungspräsident von Düsseldorf Dr. Grützner hat an den Oberdelegierten General Denzinger ein Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird, die Sperrre so bald wie möglich aufzuheben, damit die Verstopfung der Bahnhöfe beseitigt werden kann. Die Antwort des Generals wurde noch im Laufe des gestrigen Nachmittags erwartet. Im Allgemeinen ist in der Verkehrslage gegenüber dem Stande von gestern mittag eine Veränderung nicht eingetreten.

## Neue Bluttaten.

In Breiten ist Donnerstag abend 10 Uhr 30 Min. der Bergmann und Schuhdiener Baumann von einem französischen Posten erschossen worden. Die Besetzungsbefehle erklären, dass Baumann nach Art eines Betrunkenen sich an den französischen Posten herangemacht habe. Dieser habe nach zweimaligem ergebnislosen Angriff von seiner Schuhwaffe Gebrauch gemacht. Die Auslagen der Deutschen Jungen beladen dagegen, dass Baumann, der wenige Minuten vorher von seiner Wohnung weggegangen war, durchaus nüchtern gewesen sei. Auch haben die in der Nähe des Tatortes befindlichen Personen von einem Angriff durch den Polen nichts gehört. Der Amtmann und der Landrat haben beim kommandierenden General gegen die Eröffnung des Kriegs eingegangen und um sofortige Ablösung der Truppen ersucht. — Der Amtmann Tillmann, der gegen die Eröffnung des Bergmanns Baumann protestiert hatte, ist von den Franzosen verhaftet worden.

Freitag nachmittag waren zwei belgische Soldaten auf der Straßenbahn auf der Strecke von Oberhausen nach Elsen-Borbeck. Die beiden Soldaten zeigten dem Schuhmacher Bondo, aus die sie laufen wollten. Der Schuhmacher verlangte, dass sie Straßenbahnpassanten lösen. Als die Soldaten sich weigerten, dem folgte zu seinen Schuhwaffen, verletzten den Fahrer schwer und tööteten einen unbeteiligten Fahrgäste, den Schuhmacher Siedhorst aus Elsen. Die beiden belgischen Soldaten wurden von der deutschen Schutzpolizei festgenommen.

Am Freitagabend ist es in einer Wirtschaft zu Eschbach infolge des Leidens eines französischen Soldaten zu einem schweren Unglück gekommen. Der Soldat ging in leichtsinniger Weise mit seiner Waffe um, die sich entlud. Der Schuh ging einem in der Wirtschaft anwesenden Arbeiter in den Unterleib. Der Tödliche Verlust wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er seiner schweren Verletzung erlag.

In einer Wirtschaft in der Otto-Straße in Bochum hat sich am Freitag nachmittag ein blutiger Zwischenfall ereignet. Soldaten, denen man der französischen Verordnung entsprechend den Ausgang von Getränken verweigert hatte, zogen ihre Seitengewehre und luden ihre Pistolen. Sie drängten die Bürgervölker aus der Wirtschaft heraus und gingen ihnen nach. Natürlich hatte sich schnell eine große Menschenmenge angehäuft. Plötzlich wurden Schüsse auf die Menge abgegeben, und zwei Knapsackstöcke wurden schwer verletzt. Einer hat einen Oberarmbruch erhalten, der andere einen Oberarmstich. Die Erregung in der Stadt ist nach diesen neuen Bluttaten ungeheuer. Sie wird verstärkt durch das Vorgehen der französischen Belagerungstruppen überbaut, die den ganzen Tag über in die Vaden der Stadt ziehen und die Herausgabe von Waren erzwingen.

## Wieder ein Kriegsgerichtsurteil.

Freitag nachmittag fand in Weimar bei Bochum die Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Kaufmann Behmar statt. Behmar hatte sich geweigert, an die französischen Belagerungstruppen Konserve und Käse zu verkaufen. Die Verteidigung wurde von dem deutschen Rechtsanwalt Grimm vertreten. Ein zahlenloses Gefangenengesetz trat der Kriegsgerichtsurteil auf 150 000 Mark Geldstrafe. — Dieses Urteil bildet einen Beweis dafür, dass die Franzosen entgegen der Ankündigung der französischen Besetzungsbefehle auf diese Weise auch vor einem Eingriff in die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets nicht zurückstehen.

## Ruhrgebungen in Frankfurt a. M.

Vor dem Carltonhotel in Frankfurt a. M. kam es gestern abend zu einer Kundgebung gegen die dort wohnende Entente-Kommision. Die Demonstranten nahmen eine drohende Haltung ein und verluden in das Hotel einzudringen. Ein zahlreiches Polizeiaufgebot trat der Menge entgegen. Zu erkennbaren Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Wie die "Post- und Telegraphen Zeitung" meldet, ist Donnerstag nachmittags in Bischofsen über die bayerische Grenze auf bayerischem Boden eingetroffen. Es handelt sich um 70 tschechische Schneeschuhfahrer. Als die Truppe von der Befestigung darauf aufmerksam gemacht worden war, dass sie auf bayerischem Boden sei, erklärte der Führer der Truppe, dass andere nichts an der Tatsache, da die Tschechen in einigen Tagen sowieso läufen.

## Die "Times" zur Lage.

Die "Times" schreibt in einem offensichtlich inspirierten Beitrag: Der Sturm, der sich in Europa zusammenzieht, könnte England nicht gleichgültig lassen. Ein Doppungsstreit schmäle immer noch möglich sein, trotz zahlreicher Widerstände, dass Zulieferungen zwischen Frankreich und England austauschbar seien. Er erhält, dass bisher als die Hauptdrohung des Friedens in Europa anerkannt worden sei. In England vertritt sicher der Wunsch, dass die Entente aufrecht erhalten bleibe. Die Tatsache bleibt bestehen, dass bestimmt bei

Reparationsproblem, die Franzosen ohne englische Zustimmung oder Verhandlung eine Aktion unternommen hätten, die die ernsthafte Folgen für den Frieden Europas in sich bergen. Es sei natürlich, daß das englische Volk die wirklichen Verteilungen hierzu zu wissen wünsche. Der Artikel schreibt: Mit der Politik, die die Franzosen jetzt im Rückgrat verfolgen, einer Politik, die England die größten Belohnungen für die Zukunft Europas und der Welt verurteilt, darf sich die französische Regierung, die wissen muß, daß Großbritannien vollkommen entschlossener Krieg ist, auf die Sanktionen des Vertrages, der das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen aller Freunde ist, die im Kriege alliiert waren, England nicht um Hut getragen werden. Wenn die französische Regierung in ihrer blinden Beileidung für legendärer eigene dunkle Blüte selbst somit geht, die Hoffnung auf Frieden im nahen Osten zum Scheitern zu bringen, so wird das englische Volk zu fühlen beginnen, daß die Entente praktisch zu Ende ist.

### Das Ultimatum an Litauen.

Die litauische Telegr.-Agentur meldet aus Rom: Gestern mittag 12 Uhr überreichten die Vertreter der französischen, der englischen und der italienischen Regierung dem Minister des Äußeren ein Ultimatum, in dem sie die sofortige Zurückziehung der sämtlichen bewaffneten Elemente aus Memel, die Auflösung der bewaffneten Banden in Memel, die Ablösung der Regierung Simonetta und die Aufstellung der sogenannten Hilfskomitees fordern. Falls innerhalb sieben Tagen diese Forderungen nicht erfüllt werden, wollen die alliierten Mächte die diplomatischen Beziehungen zu Litauen abbrechen. In dem Ultimatum wird die litauische Regierung angeklagt, die Organisierung und Bewaffnung der Banden in Litauen nicht nur zugelassen, sondern auch in finanzieller und militärischer Hinsicht unterstützt zu haben. Es seien reguläre litauische Offiziere und Soldaten nach Memel geflossen worden.

Die litauische Telegr.-Agentur bemerkt dazu, die litauische Regierung würde beim besten Willen nicht in der Lage sein, den Forderungen nachzukommen, da die Anklage unbegründet sei.

### Der Völkerbundsrat

behandelte gestern vormittag ein britisches Memorandum sowie ein Schreiben des Bromberger Deutschkonsenses über die Minderheitenechte der Deutschen in Polen. Angesichts der zuletzt zwischen Deutschland und Polen in Dresden geführten Verhandlungen über die gegenständigen Rechte der deutsch gewordenen Polen wurde jedoch kein Besluß gefaßt. Der Rat, der das Ergebnis der Dresdner Verhandlungen abwarten will, wird sich entweder diesem annehmen, oder die Angelegenheit dem internationalen Schiedsgerichtshof überweisen. In der Frage der Minderheiten in Polen undlettland beschloß der Rat, die von den beiden Regierungen vorgelegten Entwürfe an die nächste Völkerbundssitzung weiterzuleiten. Der Rat, der wahrscheinlich heute seine Arbeiten beenden wird, beriet gestern nachmittag über die Lage der kleinen nationalen Minderheiten.

### Deutscher Reichstag.

mit. Berlin, 2. Februar 1923.

Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen, darunter der Gesetzentwurf über Ausdehnung von Erfassungen bis zum Reinwert von tausend Mark, tritt das Haus in die zweite Beratung des Gesetzes des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in Verbindung mit dem sozialdemokratischen Antrage, der die sofortige Aufhebung des Ausnahmestandes in Bayern verlangt, ein.

Der bayerische Gesandte von Preyer gibt die Erklärung ab, die bayerische Regierung habe den Ausnahmestand nur als eine vorübergehende Maßnahme betrachtet, die sofort wieder aufgehoben werden sollte, wenn die durch den nationalsozialistischen Parteitag heraufbeschworene Gefahr für die öffentliche Ordnung beseitigt sei. Da dies nun der Fall zu-

sein scheine, sei die bayerische Regierung entlastet, den Ausnahmestand in den allgemeinen Regeln aufzubeben. Udo Müller-Franken (Soz.) verzichtet mit Rücksicht auf diese Erklärung auf eine Debatte über seinen Antrag.

Als erster Redner zum Stat. richtet Udo Schmid (Soz.) an die Regierung die Worte, ob sie bereit sei, etwas gegen die Auswirkungen der Reparationskrise an der Berliner Börse zu unternehmen, die letzten Endes eine ungünstige finanzielle Regierung aller Warenpreise verantwortlich habe. Redner fordert, daß der Handelskammer die Schulden entzogen werden, die Genehmigung zum Devisenhandel zu erteilen.

Udo Graefe (Deutschpolitisch) fordert gleichfalls energetische Maßnahmen gegen die Spekulation und hält eine Freisetzung der Industrie von den hohen Ausfuhrabgaben für das beste Mittel, die Industrie zu stützen und die drohende Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Redner befürchtet, daß die Bemühungen des Reichskanzlers um die Herstellung der inneren Einheitsfront durch die ungeheurelle Gewaltigung verstrikert werden seien, welche die Deutsch-Wülfel in Bera erlaubt wurden, als sie zum Münchener Parteitag fuhren wollten.

Udo. Grae. (Rom): Gutes Gesinnungsfreund Hitler in München lasse die Einheitsfront so auf, daß zunächst die Novemberverbrecher, also die Republikaner fortgeschlagen werden müssen. In Bera seien die mit Revolvern und Totalliegern angestellten Mitglieder der Waffenorganisationen mit vollem Recht angehalten worden.

Reichsinnenminister Cesar erklärt gegenüber dem Udo. Grae., er habe sich wegen der Graefes Vorgänge an die Thüringische Regierung gewandt, die Antwort liege noch nicht vor. Der Vorwurf Grae., daß die Thüringische Regierung unvorberehte Berichte herausgegeben habe, lasse sich also noch nicht nachprüfen. Zur weiteren Bekämpfung des Abgeordneten über das Verbot einer von ihm geplanten Versammlung in Lübeck habe die Bürgerschaft die Regierung erlaubt, daß es in den Versammlungen dieses Abgeordneten fast immer zu schweren Störungen der Ordnung zu Klämpfen mit Bergländern und Südländern gekommen sei. Der enge Zusammenhang der Deut.-Wülf. Freiheitspartei mit den Münchener Nationalsozialisten deweile, doch diesen Freien nichts an der Herstellung der nationalen Einheitsfront liege. Den Vorgängen an der Börse steht die Regierung keineswegs passiv gegenüber. Sie bereite ein Roteck vor und wolle auch sonst mit Maßnahmen vorgehen, deren öffentliche Diskussion im Augenblick nicht zweckmäßig wäre.

Die Stats des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers werden hierauf befragt.

Zur Erledigung zweier vom Reichsrat eingegangener Vorlagen wird auf 5 Uhr nachm. eine neue Sitzung anberaumt. Schluss 4<sup>o</sup>, lädt.

In einer neuen Sitzung wird ein Gesetzentwurf endgültig angenommen, welcher die Anlagen zur Unfallversicherung erhöht, ebenso ein Gelegenheitswurf, welcher die Privatnotenbanken zur Ausgabe von Banknoten erweitert und vorübergehend die Verpflichtung zur Einlösung dieser Noten in Gold aufhebt. Der Entwurf bestimmt auch, daß bei einer Auflösung der Privatnotenbanken ihre Goldbestände im Interesse der Allgemeinheit verwendet werden sollen. Nach langerer Diskussionsbedeutung wird um 6<sup>o</sup>, Uhr die Fortsetzung der Staatsberatung auf den 12. Februar nachm. 2 Uhr vertragt.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

**Stonstreich der Danziger Eisenbahnarbeiter.** Der größte Teil der Danziger Eisenbahnarbeiter ist Donnerstag nachmittag infolge Lohnforderungen in den Streik getreten. In einzelnen Stellen trat die Technische Notlube in Tätigkeit. An anderen Stellen holten Beamte aus. Das Fahrpersonal hat bisher nicht gestreikt.

Japan.

Der Empfang des sowjetischen Joffe. "Times" berichtet aus Tokio über die Begrüßung, die dort dem

Sowjetgesandten in China Joffe anteil wurde. Nach der Empfang Joffe, dem eines Staatsbesuches gleich. Der Befreite Joffe erklärte, nach einer Erdbebengefahr werde Joffe an die japanische Regierung herangetreten, da für die finanzielle Rettung Russlands eine Vereinbarung mit Japan notwendig sei. Dem Befreitemkurator aufsche, bevor er in Tokio bei Gründung, daß während seines Besuchs Joffe ein wirtschaftliches Übereinkommen ein werde, oder daß wenigstens eine Vereinbarung für eine dritte Konferenz Wissenschafter wieder gutzumachen.

Kulturreise.

Märtirist des Premierministers. Reuter meldet aus Melbourne, daß der Premierminister von Australien Joffe zurückgetreten sei.

### Kunst und Wissenschaft.

Der Direktor des Louvre zur Tiepposition gestellt. Wie die Dresdner Reichen Nachrichten aus absolut autoritärer Quelle aus Paris erhalten, daß der Ministerpräsident Voynich der Louvre-Verwaltung den Auftrag gegeben: eine Liste derjenigen Kunstsammlungen aus Deutschiens öffentlichen und privaten Museen auszuarbeiten, die in Deutschland beschlagnahmt und nach Frankreich abtransportiert werden könnten. Da der Direktor des Louvre Chournelles de Constance, der vor 1914 verschlebt als französischer Delegierter auf internationalem Friedenskongress aufgetreten ist, sich weigerte, diesem neueren Voynich Voynich Seine zu leisten, ist er vorläufig zur Disposition gestellt worden.

**Rosa Tokio über den Nordpol.** Der Polarforscher Stefansson, dieser Befreiter des Nordpoles, der in diesem Umgegend sogar jetzt das Paradies entdeckt haben will, schreibt dem Polarkreis auch für die Entwicklung der Luftfahrt eine besondere Bedeutung zu. Wie er nach amerikanischen Blättern ausführt, wird man den Fließweg von Europa nach dem freien Osten durch die Polarroute nach verfolgen können, und wie werden nach seinen Erwartungen in nicht allzu langer Zeit Luftfahrt-Villen nach Tokio über den Nordpol lösen. Die Sonnentemperatur über dem Polarmeer ist nach seinen Erwartungen in Flugrichtung so angenehm und warm, wie etwa bei uns im April, und da man den Weg nach Japan auf die Weise um ein gutes Drittel abkürzt, so empfiehlt er dringend die Fahrt „oben herum“.

### Sport.

Eine Leipzig-Diamantmannschaft in Nizza. Nach sehr langer Zeit stattet ein Vertreter aus der Weltstadt uns einen Besuch ab. Die Leipzig-Diamantmannschaft der Sonderklasse findet seinerzeit in Nizza durch das ganz prächtige Werbespiel der "Leipziger Sportfreunde" so herausragend vertreten worden, daß man mit hochgeladenen Erwartungen dem Pokalspiel der Leipziger "Germania" entgegenseht. Die Gäste haben erst kürzlich die "Viktoria"-Velpaja (Vlaa) besiegen können. "Viktoria" steht von ihrem 5:2-Sieg in Nizza noch in guter Erinnerung. Der beste Teil der Leipziger Vlaa ist ihre linke Angreiferei. Die Nizzauer benötigen die Ruhepause nach dem Verbandsspiel, um einige neue Kräfte auszuprobieren. Entgegen anders lautenden Gerüchten erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß der bewährte Verteidiger Obiglo morgen bestimmt spielen wird. Das Einzel Spiel beginnt 1/2 Uhr nachmittags. Vorher kämpfen Komma 1. Jugend und der Jugendmeister RSV. 1. Jug. im Verbandsspiel. Anfang 1/2 Uhr. Die Viererreihe des RSV steht nach 2 Uhr in Höhe der vorherigen 1. Elf im Gesellschaftsspiel gegenüber, während die 2. Mannschaft nach Döbeln fährt, um gegen Döbeln 8. zu spielen (11 Uhr). Zu gleicher Zeit begegnen sich auf dem RSV-Platz in Nizza RSV. 4. u. Röhrisch 2. im Punktspiel, 9 Uhr vorm. am gleichen Ort hat der Jugendmeister der 2. Klasse RSV. 2. Jugend die 1. Jug. des S.-V. Röhrisch im Verbandspiel zu Gast.

# MAGGI<sup>s</sup> Suppen helfen Kohlen und Gas sparen.

Denn je nach Sorte geben sie in 10 bis 20 Minuten mühelos, ohne weitere Zutat, wohlgeschmackende, nahrhafte Suppen. Viele Sorten wie: Eiernudeln, Eierstarnchen, Erbsen, Erbsen mit Speck, Ochsenschwanz, Reis, Pilz usw. tragen jedem Geschmack Rechnung.



Man achtet auf den Namen MAGGI und die gelbrote Packung.

### Die Spinnerei.

Roman von Sven Elvestad.

Verehrte Übersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppell.

Amerikan. Copyright 1922 by At. Bur. M. Vinde.

Dresden-El.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Einar Hallenberg, Großkaufmann in Kaffee, Konsul für die Sandwichinseln, zweihundertfünf Jahre alt, Villenbesitzer, trat in seinen Salón.

Er zog eine massive goldene Uhr aus der Tasche, öffnete den Deckel mit einem kleinen Knall, brummte ungeduldig und trat vor den Spiegel, um sein Aussehen zu mustern.

Die Uhr war bereits 10 Minuten nach sieben.

Der Konsul war in Gesellschaftsstolze. Nachdem er in der grünen Tiefe des Spiegels seine elegante Gestalt betrachtet und nichts auszusehen gefunden hatte, meber an seiner Figur, seinem Schnurrbart, noch an seinem Haar, griff er aufgeregt in die Tasche nach seinem Etui und zündete sich eine duftende Zigarette an.

Er schritt langsam im Salón auf und ab, sah abwechselnd auf die Gemälde, hob einige Bilderrahmen aus der Schale und ließ sie wieder in den Haufen fallen.

Plötzlich blieb er stehen. Ihm war etwas eingefallen. Er zog die Glühlampe zur Seite, ging durch einige Salons und trat in sein Arbeitszimmer.

Auch dieses Zimmer war sehr luxuriös ausgestattet. Ein weißer Teppich bedeckte den Fußboden, die Wände waren förmlich mit Gemälden verziert, die Rahmen aber waren in dunklen Tönen gehalten. Da waren z. B. mehrere fast kohlenschwarze Ebenholzrahmen; überhaupt wirkte das Zimmer etwas schwer und dunkel. Der große Schreibtisch war aus kostbarem ausländischen Holz reich geschnitten. Auf dem Tisch stand eine Statue von Robin; darüber hin in einem prächtigen breiten Rahmen die von der englischen Admiralskunst ausgegebene Karte der Sandwichinseln. Der Papierkorb war ein kleines Meisterwerk, von den Gingeborenern der Inselgruppe gearbeitet, die Einar Hallenberg die Ehre hatte in der norwegischen Hauptstadt zu vertragen.

Der Konsul trat an seinen Sekretär, ein altes weißes Erbstück, das sein Großvater aus dem Nachlass eines französischen Grafen gekauft hatte. Er öffnete eine Schublade und nahm eine moderne hählische Geldtasche heraus. Er prägte das Buchstabenstück, hielt ein Portmone auf den Deckel, legte die Tasche wieder auf ihren Platz und verließ den Schreibtisch, indem er vor dem Sturmverte:

„Ich wußte es wohl. Ich hatte nicht vergessen, die Kasse zu schließen.“

„Plötzlich steht er auf seine Uhr. Seine Gedanken haben eine andere Richtung genommen. Er ist ungebüldig geworden.“

„Alle Weitere, wo bleibt er denn?“ fragte er. „Das ist wirklich eine unerhörte Sammeligkeit.“

Er Klingelt. Einige Minuten vergehen, dann tritt ein alter Diener ein.

„Ist mein Bruder bald fertig?“ fragte der Konsul, indem er zur Decke zeigte.

„Ja“, antwortete der alte Diener, der so alt ist, daß er nur im Schlafzimmer spricht. „Herr Karl ist bald fertig, ich hörte eben, wie er oben schlief.“

„Gut. Ich das Auto vorgefahren.“

„Der Bandauer ist vorgefahren, Herr Konsul.“

„Was jagt du? Werden wir nicht das Auto benutzen?“

Der alte Diener wurde offenbar sehr verlegen. Er stammelte einige unzusammenhängende Worte, bis der Konsul ihn mit einem kurzen „Nun!“ unterbrach.

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, Herr Konsul,“ logte der Diener, „so muß ich gestehen, ich fürchte, daß das Automobil nicht mehr da ist.“

Der Herr Bruder ist zum letztenmal vor vier Tagen mit dem Automobil gefahren, während Sie in Kopenhagen waren.“

„Dann muß er ja wissen, wo es geblieben ist. Ich es vielleicht zur Reparatur?“

Der Diener räusperte sich und hustete. Der Konsul wurde immer aufmerksamer.

„Sag' mal“, fragte er, und sah den Diener dabei an, „war mein Bruder allein, als er zum letztenmal mit dem Automobil fuhr?“

„Nein,“ antwortete der Diener, „er fuhr mit einer Dame.“

Der Konsul nickte und legte schnell:

„Gut. Sage meinem Bruder, daß ich auf ihn warte.“

Der alte Diener hatte bereits die Tür geschlossen, um zu gehen, als der Konsul, der unsicher und nervös geworden war, ihn mit der Frage zurückrief:

„Kannst du die Dame?“

Der Diener war eben geblieben.

„Ja“, antwortete er.

„Schließ die Tür“, sagte der Konsul.

Der Diener schloß die Tür.

„War sie es?“ fragte Hallenberg.

„Ja“, antwortete der Konsul.

„Hut! sage meinem Bruder, daß ich ohne ihn fahren werde, wenn er nicht sofort kommt.“

Der Diener ging.

Jetzt aber war der Konsul aus seiner Behaglichkeit gerissen worden. Stattdessen war etwas Vereitsches und Kargerliches über ihn gekommen. Er schimpfte leise vor sich hin.

Nach einer Weile öffnete er die Tür und rief barsch: „Meinen Mantel, meinen Hut!“

Ein biegender Geklopft kam mit dem Liebeszieher angesäuft, den der Konsul hastig anzog.

Er war bereits im Begriff hinzugehen, als er von den munizierten Worten zurückgehalten wurde:

„Haloh! Warum diese Eile?“

„Ah, du bist es“, antwortete der Konsul unzirrisch. „Ich habe eine halbe Ewigkeit auf dich gewartet.“

Sein jüngerer Bruder war ins Zimmer getreten. Es war der junge Walter Karl Hallenberg, in ganz Christiania bekannt — weniger wegen seiner Bilder, als wegen seines floralen Lebens und seiner Liebesabenteuer. Er hatte etwas lästiglich Nachlässiges an sich, was stark gegen die Korrektheit des Bruders abwich.

Karl nahm eine komisch-guldbewehrte Kette an und sagte:

„Aber die Uhr ist jetzt bald acht, lieber Bruder, und du hast doch das Ultimat festgestellt.“

„Du hast



„Die Gloden produzir! Was nun? Was' nicht ein Goldraus, ein Wünschdraus und wie an eine Zeit? — „Ich dachte über Marthä!“

„Und für das Schloss-Hausl, das du beiden Schläflein, bewillige ich die Summe von 10.000 Gulden. Wenn Schäfermeister mein haben und wird das Geld, sobald Ihr wollt, zu Ihrer Gloden Verhüllung stellen.“

„Ich dachte, Vater Marthä! Und“ — ängstlich, Redensart kommt der Worte — „und wenn doch nicht, die Großmutter und ich, wieder in unsern Gläschen gehen?“

„Du brauchst es auf! — Weißt du noch früheren? Dies kann er nicht und ich lorge selbstverständlich für alles.“

„Nicht selbstverständlich. Marthä! Ich bin ja fröhlig und kann. Ich kann arbeiten!“

„Herr!“ Der gut geistige Turner war lautlos verblieben.

„Herr!“ Der Körbis war aufsprungen, seine Stimme lebte. Mit heiterem Grins lachte seine Hand ihr jüngstes Kind.

„Weiß! Das ist ja wahrhaftig lieb! Aber ich darf doch nicht! Herrin, ich darf doch nicht!“

Und das einmal lag der große Mann auf dem Thron vor ihm und sang den Rapp in ihrem Sessel. Ein Schlüsselknoblauch läuft, ein Weizen, wie wir der Mann mit einem Lachen, den Schertern, hörten, das Weib überwältigt.

„Weiß Frisch ihre Hand über seine bebenden Schultern. Jämmernd wie eine Mutter ihr Kind, kreischend auf einmal flang durch die offenen Türe die Edelsfrau von eins: „Herrin, Herr Staudel, Rebe auf! Und Orangenblüthen weiß hier wohnen bleiben und mich deine Brautkunst auch für lüder sein. Gieb auf! Und gleichzeitig, wenn die Gloden von St. Martin in die nächste Stunde, dann berüft du an die kleine Nelly Winn, die du einmal sehr lieb gehabt hast!“

„Sie lobt ihn mit jämmer Hand von jah. Bewirkt hand er auf. Wer sie so rauh geträufelt? Über belog sie ihn und sich?“

Die Hand auch Johnson in der Türe, zähnezege, und doch stand sein Gesicht anmutig: es ist Zeit.

„Ich kann!“

„Ach Rosalie nicht, Herr! Wie leben wir ja wieder.“

Die neue Königin hatte genau willige Weichheit, die alle aus dem Leben des Königs, aus seiner Begegnungsherrlichkeit berührte. Und bald genau hatte man die von „übermenschlichen Romantik“ geprägten, die neben St. James' Park ihr Haus habe. Und die auch jetzt noch

sit auf dem Hügel Rebe, wenn der König unter Vorberichte. — Rebe, Sonnen hätten sie nicht miteinander, aber der König blieb kommt und zurück, bis der Weg eine Biegung macht. Was ist? Ob sie nicht tot? Nein, nur lieben Sie die dort im blauen Mantel, und die braunen Zehen dringen auf den weißen Röcken herab, eine Sünderin, und nicht mal Schuhknopfknöpfchen braucht sie!

„Ob sie denn so tödlich ist, daß sie das alles nicht nötig habe?“

Grelllich, die Königin läuse sie sich ja auch mal ansehen. Das hätte ja nichts!

Und eines Tages ritt die Königin, die gut im Sattel saß, sonst aber zögig und unruhig war, unter der Männer Reihe. Nelly hatte den Sitzung des Herdes gehört und glaubte, es sei der König. — Sie stand nachdrückend. Der kleine Staudel glich bald von der Schäger und ließ den königlichen Staden sehen. Die braunen Zehen lachten sich in schweren Wellen, eine Blüte lag darin. Gleich kein Edmund, keine Seite oder Nabel. Nelly als ihre junge Schönheit allein. — Da lag sie die Königin.

Die Goldschäfe vermaudeten die Blüte der rechtlichen Gemahlin einer, die ja lieb, ja net unter ihr stand. Und doch jätter etwas durch das Herz der Frau, das war Nelly! —

Nelly lange danach wurde Nelly Winn Frau. Eine sellianische Frauheit! Man wußte nicht, was es war. Und als die Gloden von St. Martin zum ersten Male blühten, da flungen sie über einen freilichen Grade unter den Blumen neben St. James' Park.

König Karl II. aber lag von dem größten Wale, der im Kunden Hofe weile, und her sie sitzt auf dem Hügel Reben stehen hatte, ihr Bild malen. Im blauen Mantel mit den reichen Zehen. Eigentlich bling er es im Schloß Hampton Court auf und der Reihe, hörte die Herrn von Nelly lange danach wurde Nelly Winn Frau. Eine sellianische Frauheit! Man wußte nicht, was es war. Und als die Gloden von St. Martin zum ersten Male blühten, da flungen sie über einen freilichen Grade unter den Blumen neben St. James' Park.

König Karl II. aber lag von dem größten Wale, der im Kunden Hofe weile, und her sie sitzt auf dem Hügel Reben stehen hatte, ihr Bild malen. Im blauen Mantel mit den reichen Zehen. Eigentlich bling er es im Schloß Hampton Court auf und der Reihe, hörte die Herrn von Nelly lange danach wurde Nelly Winn Frau. Eine sellianische Frauheit! Man wußte nicht, was es war. Und als die Gloden von St. Martin zum ersten Male blühten, da flungen sie über einen freilichen Grade unter den Blumen neben St. James' Park.

„Nelly — Nelly! — Sie lächelt.“ So wollte er sie weden; er wußte ihrer Verzierung hören. Er trat ans Bett und läutete nach ihrer Hand. Nelly läßt er zusammen und sog ihre Hand zurück: — was war das gewesen? Er sah nach ihrem Gesicht — es war entzweit.

„Walter“, fragte er mit einem angestochten Kind. „Gieb mir!“

„Nelly!“

Der Gebende hatte gesprochen: ein kumpfer Haß, kein Blod es soll — totenkult.

## Fran Martha.

Von Walter Gagert-Windberg.  
Seitdem ihr Sohn starb geworden, war Frau Martha nie allein.

Der Mann hatte sie nie angeküsst; und sie liebte ihn nur um des Kindes willen. Wie sollte sie Gott gehorcht sie kleinen einzigen Sohn — war sie nun doch gelebt. Über kann mir Eris gehört und groß geworden und brachte immer ältere zu Hause.

Die einfache Frau läßt sich da am wälzen, war nichts anders gewohnt. — Marthä, sie war ein so allmäßliches Dienstmädchen, das Eris nicht einmal Kenntnis nach Hause lassen konnte.

Frau Martha soll das alles und trug es. Aber ihre Haare waren grau weiß geworden, und sie fränkelte. Es schaute nicht gut um sie, meinte der Herr, sie fliegte aber nie.

„Wir müssen sie ein kleiner nicht pflegen“, sagte der Sohn — war noch, wie lange sie noch da ist, mochte er hörbar denken. „Hörte sie jetzt ahead ins Theater, nachher erwarte ich Dich.“

Und auch das trug Frau Martha, unter fröhlichen, lachenden Menschen zu hören. Frau Martha belauschigte sie aus legentlich leicht habe — da mußte sie laut werden.

„Gott, wie nervös Du bist, Marie — was fallen denn die Freude deinen — ja kommt doch.“ Er lächerte sie klug. Sie lächerte, sie hatte lieber. „So, nun führt Du noch Hand und legt Dir zu Bett“, bestimmt er.

„Und Du?“

„Doch oder zu Pappe.“

„Komm mich mit!“ bat Frau Martha. Der Sohn knüpfte das Tonate sie nur im Giebel läuten.

„Danach, Mama“, lächelte er sie.

„So kommt Du mit mir, ich würde mich allein, Eris.“

„Ich lasse doch, das Papa mich erwartet. Kommt doch allein kommen, ist ja nicht weit — Marthä!“

Kann das mit Frau Martha. Die Mutterliebe eines ganzen Lebens kommt ihm noch einmal in ihrem Blut. Wie so viel Juwelen untersucht sie ihr Kind, mit so viel Schmerz. Sie hätte aufrütteln mögen: Ich will doch Deine Mutter sein, ich doch nur ein einziger mein Sohn!“

Sie war fort. Eris ging entzweitgelegt. Die brennbare Seele ihres Kindes, unbekanntes Gefühl. Einmal stachen doch fühlte er in sich aufsteigen. Gott gegen die ganze Welt. Maximal war es ihm, als diese jemand seinen Namen — mit der Stimme des Mutter. Er hätte sie doch nicht allein geben lassen sollen — sie war so liebender geblieben, vielleicht nur sie ernstlich front; und er hätte sie so lieblos abgestoßen. Da begann er seinen Goldthob: zu seinem Gefühl ihm Bewußtheit wurde. Bewußtheit einer lachhaften, langen Stunde. — Was hatte die Mutter ihm alles gegeben, und was empfangen, was hatte sie lieben müssen. So müßte sein Herz auf. Er konnte seine Stunde zu weiterlesen, er möchte sie um Verzierung läuten und die Schreiter gelassen. Ihr liebster Bild hatte ihm geöffnet, wie sehr wird Mutterherz geliebt und wie es gebührt habe, — und wen es gefordert und wen es verwundet habe.

Endlich war er zu Hause, bei ihr: es war ihm leichter geworden. Vorliebig trat er ins Wohnzimmer, stand anmutig anwinkend. Sie war sie schon zu Bett gegangen. Weile lächelte er in ihr Schläfchen.

„Nelly — Nelly! — Sie lächelt.“ So wollte er sie weden; er wußte ihrer Verzierung hören. Er trat ans Bett und läutete nach ihrer Hand. Nelly läßt er zusammen und sog ihre Hand zurück: — was war das gewesen? Er sah nach ihrem Gesicht — es war entzweit.

„Walter“, fragte er mit einem angestochten Kind. „Gieb mir!“

„Nelly!“

Der Gebende hatte gesprochen: ein kumpfer Haß, kein Blod es soll — totenkult.

Mit ganz ergiebig freudlich. Und beide hol' Wildspäter gar eine regelrechte Rille mit Gedächtnis von seinem Namen. Und aus breitem Gauchisch leuchteten brei-blauwe, blauwe Madel herum, die in einem wenig ergiebigem Durcheinander blauwe und blauwe Bildeten. Eine Zunge in dem Tierkopf und ein zerbrochener, roter, breiter Schnabel.

Annelies Brüder, zwei Jungen von 11 und 14 Jahren, befreiten mit Ihnen bereits gewohntem Handwerkzeugen den verdorbenen Wildspäter. Der Wildspäter war kaum geblieben, als das, der ältere der Jungen, auf:

„Was Teufel, das soll ein Hirsch-Totzel sein? Das ist ja ein Wildpferd.“ Und Ihnen sprang ein blauwe-blauwe Wildspäter aus dem Wildspäter.

„Ja sind wir aber ganz blauebecken betrogen worden.“ „Sicher,“ lächelte Beter, „Beter blauwebecken.“ Das ist ja kein Hund mehr einsetzen wollen. „Sicher,“ lächelte Beter blauwebecken. „Das ist ja kein Hund mehr einsetzen wollen.“

Trotz Teufel, das ein Hirsch-Totzel sein sollte, war alles anders fast so groß wie ein Stab, leicht anholt Zweibeinige Wildspäter, großblauwe Wildspäter, mit beiden, plumpen Pfoten, einem breiten, breiten, blauweblauwe Wildspäter — trug lächerlich, bellendes Geißel, mit üppig behaarter Wildspäteranflamme.

Annelies, über die Entwicklung des Teufels nahe, wurde noch überzeugt von Leo verabschied, indem er verabschiedete.

„Na, Annelies! Dies Teufel ist höchstens gut genug um Marthä draußen zu machen.“

„Und für dieses Edelspiel habe ich jetzt viele Sachen müssen,“ bemerkte der betroßene Beter pöttigeben. Das entgeistert lächelte die Umstehenden auf das Hirsch-Totzel-Gedächtnis, das furchtbare freundlich und schwungvoll von einem zum andern lief. Annelies, die kleine Dienfreundin, die ihr jeden Hund, ob eins überneben, eins unterneben, eins verlor, fühlte sich jetzt überzeugt, daß Spiegelburgs Beter nicht vollständig des Spiegelsburgs Betergeflüster, Wulfschlund, Zauberin und baldscheide Romantische zur Theaterspieler. Der Wulfschlund hantierte doch auf ästhetischen Geschäftszwecken verfangen. Wenn er einen florierenden Geschäftszweck hantierte zu Hause. Nicht nur „Sonne“ waren dem Schauspieler weggeschaut worden, es sind schon ganze Käfe durch Auftrittskonzerte über den Däfern geworfen worden.

Habt den Hut der eigenen Weinung und lasst dich nicht beirren durch die offiziell angebaute Radisson, die mit überdeutlichen Schlagworten um sich wirkt. Bleide ich gegenüber der Einheitsmacht von Klängen und Klasse, die periodische Eitelkeit fordert und nicht die Gasse der Kunst.

Was auch die leidige Politik denkt, wenn du das Theatert betriiffst. Es mag eine Sünde im Kulturbereich des Volkes geben, wo der Streit der Parteien verflammt.

Urtreite nicht verhindern über Werk und Vorstellung. Vergiss nicht, daß der Verbindungs des Theaters und Tonabofers stellt ein Erlebnis ist. Vergiß auch nicht, daß die Kulturbasis ein Ergebnis einer langen mühseligen Arbeit darstellt.

Fluch wegen, da in die Jahre kommt, betrachtet die unvermeidliche Unmöglichkeit. Die Jugend will nicht vom Alter abgetrennt werden. Jede Generation hat ihre eigenen Anschauungen, Ideale und — Freiheit.

Berufe bei Schauspieler erfordern eigentlich, wenn der leise Ton über das leise Wort verzerrung ist. Der Siedlung ist nicht die Macht und Regelmäßigkeit in der Kultursoße tödlich, sondern

die Tugend ist der eigene Weinung und lasst dich nicht beirren durch die offiziell angebaute Radisson, die mit überdeutlichen Schlagworten um sich wirkt. Bleide ich gegenüber der Einheitsmacht von Klängen und Klasse, die periodische Eitelkeit fordert und nicht die Gasse der Kunst.

Was auch die leidige Politik denkt, wenn du das Theatert betrieffst. Es mag eine Sünde im Kulturbereich des Volkes geben, wo der Streit der Parteien verflammt.

Urtreite nicht verhindern über Werk und Vorstellung. Vergiss nicht, daß der Verbindungs des Theaters und Tonabofers stellt ein Erlebnis ist. Vergiß auch nicht, daß die Kulturbasis ein Ergebnis einer langen mühseligen Arbeit darstellt.

Fluch wegen, da in die Jahre kommt, betrachtet die unvermeidliche Unmöglichkeit. Die Jugend will nicht vom Alter abgetrennt werden. Jede Generation hat ihre eigenen Anschauungen, Ideale und — Freiheit.

Berufe bei Schauspieler erfordern eigentlich, wenn der leise Ton über das leise Wort verzerrung ist. Der Siedlung ist nicht die Macht und Regelmäßigkeit in der Kultursoße tödlich, sondern

die Tugend ist der eigene Weinung und lasst dich nicht beirren durch die offiziell angebaute Radisson, die mit überdeutlichen Schlagworten um sich wirkt. Bleide ich gegenüber der Einheitsmacht von Klängen und Klasse, die periodische Eitelkeit fordert und nicht die Gasse der Kunst.

Was auch die leidige Politik denkt, wenn du das Theatert betrieffst. Es mag eine Sünde im Kulturbereich des Volkes geben, wo der Streit der Parteien verflammt.

Urtreite nicht verhindern über Werk und Vorstellung. Vergiss nicht, daß der Verbindungs des Theaters und Tonabofers stellt ein Erlebnis ist. Vergiß auch nicht, daß die Kulturbasis ein Ergebnis einer langen mühseligen Arbeit darstellt.

Fluch wegen, da in die Jahre kommt, betrachtet die unvermeidliche Unmöglichkeit. Die Jugend will nicht vom Alter abgetrennt werden. Jede Generation hat ihre eigenen Anschauungen, Ideale und — Freiheit.

Berufe bei Schauspieler erfordern eigentlich, wenn der leise Ton über das leise Wort verzerrung ist. Der Siedlung ist nicht die Macht und Regelmäßigkeit in der Kultursoße tödlich, sondern

die Tugend ist der eigene Weinung und lasst dich nicht beirren durch die offiziell angebaute Radisson, die mit überdeutlichen Schlagworten um sich wirkt. Bleide ich gegenüber der Einheitsmacht von Klängen und Klasse, die periodische Eitelkeit fordert und nicht die Gasse der Kunst.

Was auch die leidige Politik denkt, wenn du das Theatert betrieffst. Es mag eine Sünde im Kulturbereich des Volkes geben, wo der Streit der Parteien verflammt.

Urtreite nicht verhindern über Werk und Vorstellung. Vergiss nicht, daß der Verbindungs des Theaters und Tonabofers stellt ein Erlebnis ist. Vergiß auch nicht, daß die Kulturbasis ein Ergebnis einer langen mühseligen Arbeit darstellt.

Fluch wegen, da in die Jahre kommt, betrachtet die unvermeidliche Unmöglichkeit. Die Jugend will nicht vom Alter abgetrennt werden. Jede Generation hat ihre eigenen Anschauungen, Ideale und — Freiheit.

Berufe bei Schauspieler erfordern eigentlich, wenn der leise Ton über das leise Wort verzerrung ist. Der Siedlung ist nicht die Macht und Regelmäßigkeit in der Kultursoße tödlich, sondern

die Tugend ist der eigene Weinung und lasst dich nicht beirren durch die offiziell angebaute Radisson, die mit überdeutlichen Schlagworten um sich wirkt. Bleide ich gegenüber der Einheitsmacht von Klängen und Klasse, die periodische Eitelkeit fordert und nicht die Gasse der Kunst.

Was auch die leidige Politik denkt, wenn du das Theatert betrieffst. Es mag eine Sünde im Kulturbereich des Volkes geben, wo der Streit der Parteien verflammt.

Urtreite nicht verhindern über Werk und Vorstellung. Vergiss nicht, daß der Verbindungs des Theaters und Tonabofers stellt ein Erlebnis ist. Vergiß auch nicht, daß die Kulturbasis ein Ergebnis einer langen mühseligen Arbeit darstellt.

Fluch wegen, da in die Jahre kommt, betrachtet die unvermeidliche Unmöglichkeit. Die Jugend will nicht vom Alter abgetrennt werden. Jede Generation hat ihre eigenen Anschauungen, Ideale und — Freiheit.

Berufe bei Schauspieler erfordern eigentlich, wenn der leise Ton über das leise Wort verzerrung ist. Der Siedlung ist nicht die Macht und Regelmäßigkeit in der Kultursoße tödlich, sondern

die Tugend ist der eigene Weinung und lasst dich nicht beirren durch die offiziell angebaute Radisson, die mit überdeutlichen Schlagworten um sich wirkt. Bleide ich gegenüber der Einheitsmacht von Klängen und Klasse, die periodische Eitelkeit fordert und nicht die Gasse der Kunst.

Was auch die leidige Politik denkt, wenn du das Theatert betrieffst. Es mag eine Sünde im Kulturbereich des Volkes geben, wo der Streit der Parteien verflammt.

Urtreite nicht verhindern über Werk und Vorstellung. Vergiss nicht, daß der Verbindungs des Theaters und Tonabofers stellt ein Erlebnis ist. Vergiß auch nicht, daß die Kulturbasis ein Ergebnis einer langen mühseligen Arbeit darstellt.

Fluch wegen, da in die Jahre kommt, betrachtet die unvermeidliche Unmöglichkeit. Die Jugend will nicht vom Alter abgetrennt werden. Jede Generation hat ihre eigenen Anschauungen, Ideale und — Freiheit.

Berufe bei Schauspieler erfordern eigentlich, wenn der leise Ton über das leise Wort verzerrung ist. Der Siedlung ist nicht die Macht und Regelmäßigkeit in der Kultursoße tödlich, sondern

die Tugend ist der eigene Weinung und lasst dich nicht beirren durch die offiziell angebaute Radisson, die mit überdeutlichen Schlagworten um sich wirkt. Bleide ich gegenüber der Einheitsmacht von Klängen und Klasse, die periodische Eitelkeit fordert und nicht die Gasse der Kunst.

Was auch die leidige Politik denkt, wenn du das Theatert betrieffst. Es mag eine Sünde im Kulturbereich des Volkes geben, wo der Streit der Parteien verflammt.

Urtreite nicht verhindern über Werk und Vorstellung. Vergiss nicht, daß der Verbindungs des Theaters und Tonabofers stellt ein Erlebnis ist. Vergiß auch nicht, daß die Kulturbasis ein Ergebnis einer langen mühseligen Arbeit darstellt.

Fluch wegen, da in die Jahre kommt, betrachtet die unvermeidliche Unmöglichkeit. Die Jugend will nicht vom Alter abgetrennt werden. Jede Generation hat ihre eigenen Anschauungen, Ideale und — Freiheit.

Berufe bei Schauspieler erfordern eigentlich, wenn der leise Ton über das leise Wort verzerrung ist. Der Siedlung ist nicht die Macht und Regelmäßigkeit in der Kultursoße tödlich, sondern

die Tugend ist der eigene Weinung und lasst dich nicht beirren durch die offiziell angebaute Radisson, die mit überdeutlichen Schlagworten um sich wirkt. Bleide ich gegenüber der Einheitsmacht von Klängen und Klasse, die periodische Eitelkeit fordert und nicht die Gasse der Kunst.

Was auch die leidige Politik denkt, wenn du das Theatert betrieffst. Es mag eine Sünde im Kulturbereich des Volkes geben, wo der Streit der Parteien verflammt.

Urtreite nicht verhindern über Werk und Vorstellung. Vergiss nicht, daß der Verbindungs des Theaters und Tonabofers stellt ein Erlebnis ist. Vergiß auch nicht, daß die Kulturbasis ein Ergebnis einer langen mühseligen Arbeit darstellt.

Fluch wegen, da in die Jahre kommt, betrachtet die unvermeidliche Unmöglichkeit. Die Jugend will nicht vom Alter abgetrennt werden. Jede Generation hat ihre eigenen Anschauungen, Ideale und — Freiheit.

Berufe bei Schauspieler erfordern eigentlich, wenn der leise Ton über das leise Wort verzerrung ist. Der Siedlung ist nicht die Macht und Regelmäßigkeit in der Kultursoße tödlich, sondern

die Tugend ist der eigene Weinung und lasst dich nicht beirren durch die offiziell angebaute Radisson, die mit überdeut